LÜBECKISCHE BLÄTTER

•	Ende der Aufklärung?	65
•	Anfänge der Aufklärung in Lübeck	67
•	Frauen erzählen Geschichte	68
•	Schule im Aufbruch	69
•	Die Bürgerschaft im Februar	70
•	Dauerkonflikt mit der Deutschen Bahn	72
•	Zeit, dass sich was dreht	74
•	Dem Hund Lebewohl sagen	76
•	Familienausstellung "Grundwasser"	77
•	Erinnerungen an Kurt Hoffmann	80
•	Orientierung, Navigation – früher und heute	82
	Die Rechte auf Til-Tels	04



Hanseatisch anlegen und sparen.



In Lübeck zu Hause - in der Welt investiert.

Unsere Anlagestrategien für Ihr Vermögen.



Vereinbaren Sie am besten gleich einen Termin.

- termin.sparkasse-luebeck.de oder
- **2** 0451 147-147

Weil's um mehr als Geld geht.



Sparkasse zu Lübeck



LÜBECKISCHE BLÄTTER

9. März 2024 Heft 5 189. Jahrgang Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

"Cancel Culture" – Ende der Aufklärung?

Julian Nida-Rümelin im Gespräch mit Jörg-Philipp Thomsa

Der Besuch fällt auf einen Tag mit bemerkenswerten Ereignissen. Es ist politischer Aschermittwoch, als der Philosoph Julian Nida-Rümelin nach Lübeck kommt, um im Rahmen der Ausstellung

"WORT" mit Jörg-Philipp Thomsa, dem Leiter des Günter Grass-Hauses, über sein neues Buch "Cancel Culture - Ende der Aufklärung?" zu sprechen - ein politischer Aschermittwoch, an dem einmal mehr rustikale bundespolitische Ergüsse zu vernehmen waren. Doch diesmal geht nicht nur um die "garantiert ampel- und wokenessfreie Zone", die Markus Söder im Passauer Bierdunst ausruft oder um von Lars Klingbeil ausgemachte Politiksimulanten und "rechtsextreme Wachlappen". Diesmal geht es auch um erzwungenes Schweigen. Im baden-württembergischen Biberach sahen sich die Grünen gezwungen, eine Veranstaltung abzusagen; dort gab es Blockaden von Landwirten, von aggressiver Stimmung war die Rede, am Begleitfahrzeug von Bundeslandwirtschaftsminister Cem Özdemir ist eine zerschlagene Scheibe zu sehen. Schüttsiel kommt einem in den Sinn, wo Vizekanzler Robert Julian Nida-Ruemelin

Habeck angesichts hunderter aufgebrachter Landwirte im Januar die Fähre nicht verlassen konnte.

In Lübeck geht es an diesem Aschermittwoch um Cancel Culture. Der Begriff

ist in aller Munde. Ein Reizwort. Über Sprech- und Sprachverbote empören sich die einen, andere halten die Verteidigung der Menschenwürde entgegen, wo es etwa darum geht, einschlägiges Vokabu-



(Foto: © Diane von Schoen)

lar und Debatten zu verbannen. Aber was genau ist das eigentlich - Cancel Culture? Nida-Rümelin, einst Kulturstaatsminister in der ersten rot-grünen Bundesregierung, Gründungsrektor der Humanistischen Hochschule Berlin und u. a. stellvertretender Vorsitzender des Deutschen Ethikrats, geht die Sache mit analytischer Distanz an. Das tut angesichts der aufge-

> regten Auseinandersetzungen über Auftrittsverbote, Gendersternchen, Kinderbücher und Karl-May-Spiele grundsätzlich gut. Gleichwohl fällt es einem lesenden Amateur-Philosophen gelegentlich schwer, diese Distanz ebenfalls zu wahren: der lesende Amateur-Philosoph ist eben auch nur Mensch.

> Bei der Suche nach Antworten darauf, was das Wesen von Cancel Culture ist, hilft auf alle Fälle der Blick in "Eine kleine Kasuistik", die hinten in Nida-Rümelins Buch von der Kulturwissenschaftlerin und Frau des Autors, Nathalie Weidenfeld, zusammengestellt wurde. 48 Beispiele - von Pharao Echnaton, an den Erinnerungen nach seinem Tod zerstört wurden. bis zu aktuellen Bücher- und Themenverboten in US-amerikanischen Schulen - sind dort angeführt. Dazwischen finden sich Hexenverfolgungen, Bücherverbrennungen, Diffamierungen. Cancel Culture ist allgegenwärtig und es hat sie immer gegeben. Nida-Rümelin nennt

drei Eskalationsstufen: "I. Meinungen verbieten. II. Personen vom Diskurs ausschließen. III. Sozialer oder physischer

Foto auf der Titelseite: Frühlingserwachen am Dom, Montag 4. März 2024

(Foto:Jan Zimmermann)



Cancel Culture sei weltweit "der Normalfall der Politik", und: "Demokratie ist nicht der Normalfall der Politik." Es geht um aushalten und zulassen anderer Meinungen. Toleranz also. Müssen dann aber alle Meinungen gehört werden? Für Nida-Rümelin ist die Grenze klar: "Wer redet wie Goebbels, der sollte in der Politik keine Rolle spielen", sagt er und meint Björn Höcke, dessen thüringische AfD ebenso wie die in Sachsen und Sachsen-Anhalt vom Verfassungsschutz als gesichert rechtsextremistisch eingestuft ist. Mit Neonazis könne man therapeutische Gespräche führen, so Nida-Rümelin, aber er führe keine inhaltlichen Auseinandersetzungen mit Menschen, die gegen das Grundgesetz agierten. "Hier ist das Ende Fahnenstande und das hat nichts mit Cancel Culture zu tun." Aber Nida-Rümelin führt auch an: "Zwei Drittel AfD-Wähler der sind nicht rechtsextremistisch."

Und was ist mit der Kultur? Im Grundgesetz ist in Artikel 5 Absatz 3 festgelegt: "Kunst und Wissenschaft. Forschung und Lehre sind frei." Doch weiter heißt es: ..Die Freiheit der Lehre entbindet nicht von der Treue Verfassung." Man sei auf einem schwierigen, einem gefährlichen Pfad, mahnt der Philosoph. Da gab es die Dokumenta 2022 mit ihrem Antisemitismus-Eklat und dem Ruf aus der gesetzlich garantier-

ten Freiheit heraus nach einem Eingreifen der Kulturstaatsministerin. Rechtlich ist die Sache klar: "Antisemitismus ist eine Straftat."

Wo in der Kultur gecancelt wird, komme einiges zusammen: Unkenntnis und vorauseilender Gehorsam etwa. Der in allen Punkten freigesprochene Schauspieler Kevin Spacey ist beispielhaft. Dessen Karriere wurde nach Vorwürfen sexueller Belästigung noch vor dem Richterspruch abrupt unterbrochen, er sogar aus bereits fertiggestellten Filmen getilgt.

Natürlich müsse man auch über Medien reden, die sozialen mit ihrer enormen

Themenbreite und die seriösen Printmedien und die Öffentlich-Rechtlichen, die zu Themen wie Corona-Pandemie und aktuell den Kriegen in der Ukraine, in Israel und dem Gazastreifen "eine Tendenz zur Konformität" zeigten.

Ein schwieriges Feld und, um Günter Grass ins Spiel zu bringen, ein weites Feld. Grass steht im Raum. Nicht nur, weil man in Lübeck ist oder weil Nida-Rümelin ihn, der wie sein Vater und Großvater Bildhauer gewesen sei, persönlich kannte und schätzte. Nicht nur, wie Jörg-Philipp Thomsa ins Stadtgedächtnis zurückholt, weil der Kulturstaatsminister Nida-Rümelin sich entschieden für das 2002 eröffnete Günter Grass-Haus eingesetzt hatte. Nida-Rümelin erinnert daran, dass "Die Blechtrommel" dieses "sehr freien" Künstlers und Demokraten "durch und durch", der immer wieder auch aneckte, zusammen mit "Herz auf Taille" von Erich Kästner, "Der Fall" von Albert Camus, "Lolita" von Vladimir Nabokov, "In einem Monat - in einem Jahr" von Françoise Sagan 1965 von Mitgliedern des evangelischen "Jugendbundes für Entschiedenes Christentum (EC) e. V." auf einem Scheiterhaufen am Düsseldorfer Rheinufer öffentlich verbrannt wurde, 1965!

Wie also umgehen mit Cancel Culture? Der beste Rückhalt sei noch immer Kants kategorischer Imperativ: "Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde." Das trifft einen Nerv. Ursprünglich sollte der Abend mit Nida-Rümelin, dessen Buch den Untertitel "Ein Plädoyer für eigenständiges Denken" trägt, im Günter Grass-Haus ausgerichtet werden. Das Interesse war jedoch so groß, dass man in den Börsensaal des Rathauses gezogen ist. Und auch der kann nicht alle fassen, die gerne ge-Karin Lubowski kommen wären.

Literatur

Julian Nida-Rümelin: "Cancel Culture – Ende der Aufklärung?" Erschienen im Piper Verlag München, 192 Seiten, 24,70 Euro.

Sie erreichen unsere Redaktion per e-Mail unter:

luebeckische-blaetter@die-gemeinnuetzige.de

Anfänge der Aufklärung im frühen 18. Jahrhundert

Die Lübecker Malerfamilie Heineken

Leser unserer Blätter, die sich für geschichtliche Themen interessieren, wissen, dass Dr. Michael Hundt seit Jahren schon ein Auge auf die Familie des Lübecker Wunderkindes Christian Henrich Heineken (1721-1725) wirft. Der zeitlebens körperlich kränkelnde Knabe wurde kurz vor seinem Tod dem dänischen König präsentiert, um sein außerordentliches Sprach- und Wissensvermögen vorzuführen.

Jetzt hat der Historiker eine Studie vorgelegt, die sich den Eltern des Knaben, dessen Geschwistern sowie den Vorfahren der Familie zuwendet. Die Eltern Paul und Catharina Elisabeth Heineken waren in ihrer Zeit hochgeschätzte Künstler. Catharina entstammte der Lübecker Malerfamilie Österreich, Paul war Sohn eines Stadtbaumeisters in Riga. Der älteste Bruder des Wunderkindes, Carl Heinrich Heineken, machte Abitur auf dem Katharineum, studierte in Leipzig Rechtswissenschaften und stieg auf zu einem der bedeutendsten Kunstexperten im Deutschland des 18. Jahrhunderts. Er wurde Direktor des königlich-kurfürstlichen Kupferstichkabinetts in Dresden und Berater in Kunstfragen des sächsisch-polnischen Premierministers Heinrich Graf von Brühl.

Während die Forschung über Carl Heinrich Heineken viel Wissen zusammengetragen hat, waren Spuren des Künstlerehepaares Paul und Catharina Elisa-

beth Heineken bislang dürftig gesät. Mit bewundernswerter Hartnäckigkeit und professioneller Akribie hat Michael Hundt den Forschungsstand mit seiner neuesten Publikation gründlich revidiert.

Die Familien Österreich und Heineken standen zeitlebens in Konfliktbeziehungen zum Lübecker Amt der Maler, denn sie waren Künstler, man nannte sie auch "Schilderer" und "Conterfeyer". Sie arbeiteten als Porträtisten und als Landschaftsmaler. Das Maleramt achtete streng darauf, dass sie nicht die typischen Aufgaben des Maleramtes übernahmen. Die Österreichs und Heinekens erschlossen sich Geschäftsfelder durch die Erprobung noch wenig praktizierter oder neuer Kunsttechniken. Leider hat sich von ihren Tagesaufträgen fast nichts erhalten oder blieb bisher unerkannt.

Aus der Fülle des von Michael Hundt präsentierten Materials zu beiden Famlien soll hier dasjenige hervorgehoben werden, das der Catharina Elisabeth Heineken (1681–1757) gilt. Sie brachte das Wohnhaus Königstraße 41 als väterliches Erbe

Michael Hundt

Die Lübecker Malerfamilie Heineken

Kultur- und Sozialgeschichte einer Lübecker Künstlerdynastie im frühen 18. Jahrhundert

in die Ehe mit Paul Heineken ein. Von ihrem Schaffen als Buchillustratorin kann Hundt erstmalig eine Probe vorlegen. Catharina Elisabeth nutzte ihr Wohnhaus auch für gewerbliche und kulturelle Neuerungen. Sie sprang auf den Kaffeehaus-Gründungsboom auf, so Michael Hundt: "Kaffeehäuser – in Bremen eröffnete eins 1674 und in Hamburg 1677 - entwickelten sich zu Nachrichtenbörsen sowie Stätten des intellektuellen und philosophisch-politischen Austausches." "Diesen Charakter gehobener Häuser suchte auch Catharina Elisabeth gerecht zu werden, indem sie ,allerley moralische, historische und andere gute Bücher samt denen neuesten in Politischen und Staats-Sachen vorgehenden Händeln angeschaffet' hatte." "Darin kann", so Hundts Folgerung, "der Versuch gesehen werden, eine Art von frühaufklärerischer Lesegesellschaft zu etablieren, um ihr Haus von den anderen Kaffeeschenken in der Stadt zu unterscheiden." Im Haus der Frau Heineken traten außerdem wiederholt wandernde Theatergruppen auf und sie fanden bei ihr

auch Unterkunft.

In einem kürzeren Abschnitt seines reich mit Abbildungen ausgestatteten Buches beschäftigt sich Michael Hundt mit dem Haus und der Liegenschaft Königstraße 41. Es blieb Kaffeehaus nach dem Wegzug von Catharina Elisabeth Heineken nach Sachsen in die Nähe ihres dort lebenden ältesten Sohnes Carl Heinrich. Die Liegenschaft gehörte 1664 zu den zehn höchst taxierten der Stadt, einhundert Jahre später aber ist sie ins gehobene Mittelmaß abgesunken. Hundt schreibt augenzwinkernd, sie sei "in die Jahre gekommen." Bemerkenswert ist eine von Hundt zitierte Notiz des Häusertopgraphen Hermann Schroeder, das Haus habe zwei Giebel gehabt, einen in der Königstraße und einen in der (ehemaligen) Johannisstraße.

Michael Hundt ist mit seiner Studie ein Doppelschlag gelungen. Zum einen bringt er seinen geschichtlich interessierten Lesern Lübecks historiographisch noch immer wenig erforschte Zeit zwischen 1680 und 1750 auf ein-

drückliche Weise nahe. Zum anderen lenkt er die Aufmerksamkeit auf eine vergessene Liegenschaft, die über Jahrhunderte ein Ort stadtgesellschaftlicher Kommunikation war. Und: Michael Hundt macht seine Leser bekannt mit einer Frau, die sich als Künstlerin einen guten Ruf erwarb. Als tüchtige Geschäftsfrau machte sie sich einen respektierten Namen, dabei unkonventionell und selbständig denkend und handelnd.

Manfred Eickhölter

Literatur

Michael Hundt, Die Lübecker Malerfamilie Heineken. Kultur- und Sozialgeschichte einer Lübekker Künstlerdynastie im frühen 18. Jahrhundert, Lübeck, Verlag Schmidt-Römhild, 2023, 152 Seiten

Kommunales Kino KoKi



Mengstr. 35, www.kinokoki.

Mi. 13. März, 17 Uhr, Eintritt

Maman? Non merci!

Dieser DIY-Dokumentarfilm, der sich zwischen anthropologischem Essay und persönlichen Streben positioniert, vertieft sich in die Realität westlicher Frauen, die sich entschieden haben, kinderlos zu sein. Der Film erforscht verbreitete Mythen rund um kinderlose Frauen, sowie den pronatalistischen, sozialen Druck, der in der westlichen Gesellschaft vorherrscht, indem er einer heterogenen, freiwilligkinderlosen Personengruppe eine Stimme im öffentlichen Diskurs zugesteht. Dieser Dokumentarfilm behandelt mehr als nur das Thema Nicht-Mutterschaft, sondern auch die soziale Rolle von Frauen in westlichen Gesellschaften 2015.

Die Filmemacherin Magenta Baribeau wird im Anschluss für Diskussionen und Fragen aus dem Publikum zur Verfügung stehen.

CDN 2015, 75 Min., Original mit Untertiteln, Regie + Buch + Kamera: Magenta Baribeau

In Kooperation mit Autonomes Frauenhaus Lübeck



Do. 14.3. - So. 17.3., 18Uhr / Di. 19.3. und Mi. 20.3., 18 Uhr

Ihr Jahrhundert – Frauen erzählen Geschichte

Mit älteren Menschen hat der Filmemacher Uli Gaulke Erfahrung - in "Sunset over Hollywood" porträtierte er alternde Schauspieler:innen in der Traumfabrik, nun zeigt er fünf beeindruckende Frauen, die zusammen mehr als 500 Jahre auf dieser Erde verbracht haben. Sie kommen aus Kuba, Israel, Österreich, Indien und der Türkei und haben durch ihre Stärke und ihr Handeln die Menschen um sie herum inspiriert. Mit starkem Willen und festem Glauben an sich selbst sind sie über Rollenklischees hinausgewachsen und haben ihre Träume verwirklicht. Sie sind Ansporn für alle Frauen, ihren Weg konsequent zu gehen und für Gleichberechtigung einzustehen. Ihr Jahrhundert ist 100 Jahre Emanzipation aus ganz verschiedenen Perspektiven und ein Statement, sich für eine bessere und gerechtere Welt einzusetzen.

D 2024, 100 Min., FSK: ab 12 // Regie + Buch: Uli Gaulke, Kamera: Axel Schneppat, Uli Gaulke

Gemeinnütziger Verein Lübeck-Schlutup

Mi, 20. März, 19:00 Uhr, Vereinsgaststätte TSV Schlutup, Palinger Weg 56 a

Jahreshauptversammlung

Nichtmitglieder / Gäste sind herzlich willkommen. Ohne Anmeldung Info: Achim März: 0451/690454

Overbeck-Gesellschaft



17. Februar - 19 Mai –
Overbeck-Pavillon

To bid the dog goodbye

Gert & Uwe Tobias

Die beiden Brüder Gert und Uwe Tobias (*1973 in Brasov, Rumänien, leben in Köln) arbeiten seit Ende ihres Studiums



gemeinsam an Zeichnungen, Keramiken, Holschnitten und Gemälden. Sie beschäftigen sich mit den Möglichkeiten tradierte Bildthemen und -medien in eine zeitgemäße Formensprache zu übersetzen. So haben sie in der Vergangenheit Vorlagen aus den alten Stickmusterbüchern ihrer Mutter verarbeitet und in neue Bildkontexte transformiert. (s. Beitrag auf S. 76)

Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde

12. März, 19:00 Uhr, Restaurant Bootshaus, Hüxtertorallee 4

Globetrotter Forum - Als Senior Expert in Uganda



Bernd Ziemens, ein ehemaliger Schulleiter, ist nun als ehrenamtlicher Mitarbeiter des Senior

Expert Service (SES), einer Stiftung der deutschen Wirtschaft, sehr gefragt. Er war 2022 und 2023 im Auftrag des SES dreimal in Nkokonjeru, einer kleinen Stadt in der Central Region von Uganda ca. 55 Km südöstlich von der Hauptstadt Kampala. Herr Ziemens hat dort die Schullei-

tung und das Kollegium der Aunt Kevin Primary School in Fragen der Schulentwicklung beraten, z. B. beim Aufbau eines Computerraumes mit online Zugang zu Lehr- und Unterrichtsmaterialien oder Lernprogrammen und bei der Einführung partizipativer Unterrichtsformen. Er berichtet über seine zahlreichen Erlebnisse und Erfahrungen, sowie über die Kultur und das Leben in Uganda und zeigt dazu faszinierende Bilder.

16. März 2024 14:00 Uhr, Haus Eden, Königstraße 25

Jahreshauptversammlung

Nur für Mitglieder. Im Anschluss findet ein öffentlicher Vortrag statt

Kolonialismus – Lübeck und die Geographische Gesellschaft

Dr. Lars Frühsorge, recherchierte lange zu dem lange verdrängten Kapitel des Kolonialismus der Lübecker Stadtgeschichte. Ausgehend von Recherchen der Völkerkundesammlung hat sich ein breites Interesse in der Stadtgesellschaft an diesem Thema entwickelt. So wissen wir heute, dass die deutsche Kolonialpolitik sehr populär war und auch von der Geographischen Gesellschaft aktiv gefördert wurde.



Etikett Kamerun Bitter Hermbergsche Lithografie Anstalt (Foto: © Fotoarchiv-HL)

Seit dem 17. Jh. reisten hunderte Lübekker und Lübeckerinnen nach Übersee, um als Händler, Plantagenbesitzer, Missionare, Kolonialbeamte oder Soldaten Teil des Systems kolonialer Herrschaft zu werden. Lübeck wurde zu einem wichtigen Umschlagplatz für Rohstoffe und Kolonialwaren, bisweilen sogar für Menschen, die versklavt oder wie Tiere in Zoos präsentiert wurden. Letztlich ist der heutige Wohlstand unserer Stadt auch der damaligen Ausbeutung von Ländern und Menschen in Übersee zu verdanken. Für deren Nachfahren ist Kolonialismus jedoch mehr als nur Geschichte. So gilt es zu fragen, inwiefern heutige Weltwirtschaftsbeziehungen auf ähnlichen Ungleichheiten wie damals beruhen.

Aus der Gemeinnützigen Aus der Gemeinnützigen Aus der Gemeinnützigen Aus der Gemeinnützigen



Dienstagsvorträge

Di, 12. März, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei

Wildtiere in unserer Nachbarschaft – Artenporträts und Wildtierschutz

Was tun, wenn man ein verlassen wirkendes oder verletztes Wildtier wie Igel, Eichhörnchen, Junghase, Rehkitz oder ein aus dem Nest gefallenes Vogelküken sieht? Artenkenntnis, ein umsichtiges Handeln und richtige Hilfe sind wichtig und können Wildtieren das Leben retten. Vortragende: Susanne Tolkmitt (Vorsitzende des Tierschutz Lübeck) & Niko Stoppel (ehrenamtlicher Leiter Wildtierstation)

Gemeinsam mit dem Tierschutz Lübeck u. U. e. V.

Di, 19. März, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei

Unbekanntes Piemont: Vom Orta-See ins Aostatal

Kunsthistorischer Vortrag von Dr. Ulrike Müller-Heckmann, Hamburg

Als Kunst-Landschaft ist das nördliche Piemont noch ein Geheimtipp. Vor dem Bogen der Westalpen erstreckt sich eine abwechslungsreiche Hügellandschaft mit Weinbergen und kleineren Seen. Entscheidend geprägt wurden Geschichte und Kunst des Piemont durch die Nähe zu Frankreich: Französische Ritter und Grafengeschlechter kämpften im Mittelalter mit lombardischen Herren um die Machtund so entstand über die Jahrhunderte eine einzigartige Mischung französischer und italienischer (lombardischer) Kunst.

Di, 26. März, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei

Die Familie Karstadt und deren Gewerbe

Die Erinnerung an die angekündigte, dann aber doch plötzliche Schließung des Lübecker Karstadt-Hauses am 16. Januar ist noch frisch. Das Haus wird bleiben, und der Name, ja auch in Lübeck. Dieser Familienname ist oberdeutsch und so finden wir in unseren Forschungen dort auch die ältesten Einträge in Treffurter Kirchenbüchern, in einem kleinen Städtchen (mit 5834 Einwohnern), im Thüringer Wartburgkreis gelegen.

Von dort über den Nachbarort Nazza kam ein Johann Hinrich Karstadt nach Mölln, wurde schließlich 1781 Pastor in Sterley,



heiratete dort und hinterließ 11 Kinder, 7 Töchter und 3 Söhne, von denen einer der Urgroßvater der beiden Firmengründer Carl und Rudolph Karstadt Karstadt war. Carl kam 1871 nach Lübeck, von dem Nachkommen noch heute in Lübeck leben

Rudolph folgte, nachdem er 1881 mit Vaters Hilfe in Wismar sein erstes Kaufhaus gegründet hatte, 1884 ebenfalls nach Lübeck und errichtete hier sein zweites Kaufhaus, dem danach zahlreiche weitere folgen sollten.

Der Verein für Familienforschung e. V. Lübeck gibt ein Buch heraus: "Die Familie Karstadt und deren Gewerbe", das auf dem Dienstagsvortrag am 26. März in der Gemeinnützigen vorgestellt werden wird.

Litterärisches Gespräch

Do, 21. März, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Bildersaal, Eintritt frei

"Meine Seele verglüht in den Abendfarben Jerusalems" –

Else Lasker-Schüler und das "Hebräerland"

Margret Greiner (München)

Sie war von Palästina fasziniert, schon bevor sie es bereiste. Auf dieses Land und vor allem auf die Stadt Jerusalem projizierte sie ihre Orientsehnsucht und die Suche nach ihrer jüdischen Identität. Die reale Stadt hielt Enttäuschungen bereit, vor allem, als sie nach ihrer dritten Reise im Jahr 1939 nicht wieder in ihr Exil nach Zürich zurückkehren konnte, weil die Schweizer ihr das Einreisevisum verweigerten. Die Animositäten zwischen Juden und Palästinensern empörten sie: "Es ziemt sich nicht, hier im Heiligen Land Zwietracht zu säen." Die Münchner Autorin Margret Greiner widmet sich in ihrem

Vortrag Jerusalem, das in der Lyrik der Dichterin zum "Garten Gottes" wurde und deren Stimme auch heute noch aktuell ist.

mittwochsBILDUNG

Mi, 27. März, 19.00 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei

Schule im Aufbruch

Margret Rasfeld Schulleiterin a. D., Autorin und Aktivistin, Berlin

Die Berliner Aktivistin wählt einen anregenden Vortragstitel, den sie ihrem eigenen Buch entlehnt hat. Ihr geht es um eine neue Lernkultur, mit der sie bis jetzt unentwickelte Potenziale der Schülerschaft erschließen will: Das Lernen im Leben. das Sich-Erproben in Herausforderungen, Erfahrungen von Selbstwirksamkeit und Sinnhaftigkeit schaffen Voraussetzungen, um in Zeiten wachsender Unsicherheiten souverän und verantwortungsvoll handeln zu können. Ihre neue Bildungskultur hat als Eckwerte Bildung für nachhaltige Entwicklung, Potenzialentwicklung, wertschätzende Beziehungskultur, Partizipation und Verantwortung.



Margret Rasfeld Schulleiterin a. D.

Hier finden Sie uns im Internet:

www.die-gemeinnuetzige.de

Redaktionsschluss

für das am 23. März erscheinende Heft 6 der *Lübeckischen Blätter* ist am Donnerstag, dem 14. März.



Die Bürgerschaft während ihrer Februarsitzung. Im Vordergrund: Juleka Schulte-Ostermann stimmt sich mit ihrem Fraktionskollegen Andreas Müller ab (Fraktion GAL & Linke) (Foto: BZ)

Bürgerschaftssitzung im Februar

Parkplatzprobleme. Altenheimbauten. Buddenbrookhaus.

Von Burkhard Zarnack

Der erste umfangreichere Diskussionspunkt der Februar-Sitzung beschäftigte sich mit der angespannten Situation des ruhenden Verkehrs in der Hansestad. In einigen Quartieren, z. B. im Wakenitzviertel, spitzen sich die Parkprobleme in der letzten Zeit zu. Einer der Gründe: Die Verwaltung griff bei der Parkraumbewirtschaftung zu rigoros durch - so der Eindruck mancher Betroffener. Auf jeden Fall habe die Verkehrsaufsicht nicht ausreichend kommuniziert, bevor sie tätig wurde, was bei manchen Anliegern Unwillen hervorrief. Die Bürgerschaft befasste sich mit diesem Problem, sparte nicht mit Kritik, machte aber auch Vorschläge.

Parkplatzprobleme

Mehr oder weniger alle Fraktionen stellten Anträge zum Thema Parkraum, denn welche Fraktion möchte schon als auto-unfreundlich oder gar -feindlich wahrgenommen werden? Also wurde ein Bündel von Maßnahmen vorgeschlagen: neue Parkplätze schaffen, Quartiersgaragen bauen, gewonnene Parkflächen aus

klimatischen Gründen begrünen, Alternativen einrichten, wenn Parkplätze wegfallen. Auch die Digitalisierung als Signalgeber für leere Parkflächen solle man einsetzen.

Senatorin Joanna Hagen brachte das grundsätzliche Problem auf den Punkt: zu viele PKW auf zu wenig Fläche mit zu langen Stand- bzw. Verweilzeiten. Parkraum ist nicht beliebig vermehrbar. Alternativen: Quartiersstandorte entwickeln - das verursacht Kosten, denn die einzurichtenden Flächen müssen letztlich von den Benutzern bezahlt werden. Oder: weniger Autos. Alternativen wären z. B. Stattauto, ÖPNV und eine größere Fahrradfreundlichkeit mit entsprechenden Überwegungen. Viele Vorschläge, aber für welche dieser und anderer Lösungen wird und kann man sich zügig und praktikabel entscheiden?

Bürgermeister Lindenau wies den Vorwurf zurück, die Verwaltung habe mit den betroffenen Quartiersbewohnern nicht geredet. Die Verkehrsaufsicht hatte vor der Aktion Flyer verteilt, auf denen die geplanten Maßnahmen der Parkeinschränkungen oder -aufhebungen angekündigt worden seien. Erst danach sei die Verkehrsaufsicht tätig geworden und habe "Knöllchen" verteilt. Die Behauptung, dass es eine Art Gewohnheitsrecht beim Parken gäbe, wie es manche Anwohner formulierten, wies Lindenau zurück: Es gibt kein gewohnheitsmäßiges Parken, so der Bürgermeister.

Die Mehrheit der Bürgerschaft stimmte einem Eckpapier der Verwaltung zu, in dem geprüft werden soll, inwieweit neue Anwohnerparkplätze zur Verfügung stehen, wo Quartiersgaragen errichtet werden können und wo eine Digitalisierung für freie Parkplätze einzurichten sei. Und dies in Verbindung mit einer dafür geeigneten App. Zudem solle man der KWL erlauben, ihre Parkdaten auch anderen Betreibern zur Verfügung zu stellen und den Bauausschuss an der Diskussion zu beteiligen.

Am zuletzt genannten Punkt (Beteiligung des Bauausschusses) gab es Widerspruch von Bürgermeister Lindenau, der eine verkehrsrechtliche Beratung kom-

munalpolitisch als juristisch unzulässig ablehnte.

Altenheimbauten

Dem Wunsch der Stadt, die städteeigenen Alten- und Pflegeeinrichtungen nicht nur zu erhalten, sondern neue Pflegeplätze durch Neubauten zu schaffen, wurde von der Mehrheit der Bürgerschaft nicht widersprochen. Im Gegenteil, angesichts der immer schwierigeren Lage auf dem Altenpflegesektor begrüßten die Fraktionen dieses ambitionierte Vorhaben.

In der Diskussion, die offensichtlich auch schon im zuständigen Sozialausschuss lang und heftig geführt worden war, prallten zwei Positionen aufeinander. Eine Gruppe wollte möglichst schnell loslegen, mit den Planungen praktisch beginnen und den ersten Neubau, der in Moisling entstehen soll, in die Wege leiten (Renate Prüß, SPD). Dagegen erhoben vor allem CDU (Bernhard Simon) und FDP (Thorsten Fürter) Bedenken. aber auch die Grünen (Axel Flasbarth) zweifelten an dieser pragmatischen Vorgehensweise. Man forderte Gesamtpläne für die Kosten, eine Bedarfsprognose und einen Finanzierungsplan. Flasbarth verwies auf das seit Jahren bestehende Defizit der städtischen Altenheime, die alljährlich mit öffentlichen Mitteln unterstützt werden müssten. Er erwartet für die Neubauten und Instandsetzungen Kosten in Höhe von 350 bis 450 Millionen (andere Schätzungen liegen bei 250 Millionen Euro). Sie würden umgelegt werden auf die zu pflegende Einzelperson und 40 bis 50 Euro pro Person erforderlich machen. Derzeit läge der Satz aber bei 20 bis 25 Euro.

Sozialsenatorin Pia Steinrücke versuchte zu vermitteln. Sie wies darauf hin, dass der vorliegende Kostenentwurf nur eine "erste Lesung" darstelle. Weitere Vorlagen, die insbesondere die wirt-

schaftliche Entwicklung berücksichtigen, würden folgen.

In der Abstimmung – die SPD wollte sie punktweise, was aber abgelehnt wurde - folgte die Bürgerschaft mehrheitlich dem Antrag von "Jamaika" (CDU, FDP und Grünen), die Senioreneinrichtungen der Hansestadt strategisch neu auszurichten. Ziel sei es, "bezahlbare Entgelte für die Bewohner und Bewohnerinnen" zu erwirtschaften. Zur Erreichung dieser Ziele wird der Bürgermeister beauftragt, "Finanzkennzahlen" vorzulegen sowie den externen Finanzbedarf zu ermitteln. Dabei solle die Stadt einen Marktanteil von 20% bei den Senioreneinrichtungen (SIE) anstreben. In dem Antrag wird des Weiteren vorgeschlagen, eine besondere Steuerungsgruppe für die Bauvorhaben einzurichten.

Buddenbrookhaus

Auf der Tagesordnung war eigentlich ein (erneuter) Beschluss vorgesehen, der eine Weiterführung der Buddenbrookhausplanung zum Thema hatte. Es war die CDU, die eine Vertagung wünschte, weil eigentlich zu diesem Komplex alles gesagt sei. Dieser Vertagungswunsch wurde aber zunächst aus juristischen Gründen abgelehnt. In der Diskussion – nach Sitzungsunterbrechung und Tagung des Ältestenrats - räumte dann Peter Petereit (SPD), sichtlich genervt, einen Diskussionsbedarf ein, weil sich neue Aspekte ergeben hätten, so dass doch eine Rückverweisung an den oder die Ausschüsse erfolgte.

Dass "Kiel" inzwischen Fristen gesetzt hat, innerhalb derer das Bauvorhaben realisiert werden muss, damit die Zuschüsse gezahlt werden können, wurde wohl zur Kenntnis genommen – aber es gab kein Signal für veränderte Standpunkte oder gar Bewegungen in dieser wichtigen kulturellen Angelegenheit (in einem Interview des Offenen Kanals

meinte Detlef Stolzenberg, Vorsitzender des Kulturausschusses, dass jetzt schnelle Lösungen kommen müssten, um die Baudurchführung fristgerecht zu realisieren, auch damit die Gelder nicht verfallen ein Gedanke, dem sicher uneingeschränkt zuzustimmen ist. Es muss aber die Frage erlaubt sein, ob nicht alle an dieser völlig festgefahrenen Situation irgendwie beteiligt sind. Warum fängt denn keiner konkret damit an, solche Lösungen zu suchen und zu präsentieren, damit der Verfall der Fördermittel eben nicht eintritt? Der Kieler Standpunkt in Bezug auf die Fristensetzung einschließlich des Verfalldatums war im unteren Abschnitt des Antrags gut und deutlich nachzulesen).

Verschiedenes

- Der ehemalige Recycling-Hof in der Kanalstraße wird von der Straßenreinigung bezogen.
- In der Angelegenheit Verkauf des Priwallgrundstücks (ehemaliges Krankenhaus) gab es keinen Fortschritt.
 Vom ursprünglichen Plan, dieses Grundstück zwecks Wohnungsbau an die Trave zu übertragen, ist die Verwaltung inzwischen abgerückt. Es folgt eine neue Ausschreibung.
- Von allen Fraktionen begrüßt wurde die Umgestaltung der Museumstarife: Kinder und Heranwachsende, Schüler, Auszubildende usw. erhalten in Zukunft freien Eintritt. Zu diesem Kreis gehören auch Ehrenamtler und begleitende Aufsichtspersonen von Schulklassen.
- Für das HGH läuft die Bauanzeige von der Verwaltung, so Bürgermeister Lindenau: der Bauantrag wird folgen.
- Für die Grünfläche "Am Spargelhof" liegt bereits ein Pachtvertrag vor, der noch abgestimmt wird.

Die Sitzung endete im nichtöffentlichen Teil kurz nach 21.00 Uhr.

Natur und Heimat



Donnerstag, 21. März 2024 Treffen: 10.00 Uhr unter dem Holstentor

Dom-Viertel

Rundgang durch weniger bekannte Gänge im Domviertel, ca. 2 Std.

Anmeldung bis 14.03. Kontakt: Karin Luther Tel. 01706369298

(Foto: © Diethart Neumann, PGL, erschienen im "Wagen 2016")



Fehlt es der Deutschen Bahn an Respekt für die Menschen im ländlichen Raum?

Dauerkonflikt um Hinterlandanbindung und Fehmarnsundbrücke

Von Hagen Scheffler

Wieder nur ein Zwischenergebnis

Das Ringen zwischen dem Rechnungsprüfungsausschuss des Bundestages (RPA) und der Deutschen Bahn AG (DB) um Kosten der Hinterlandanbindung und Erreichbarkeit der Zeitpläne bis 2029 und die Frage der Elektrifizierung der Sundbrücke geht in die nächste Runde. Bettina Hagedorn, Bundestagsabgeordnete der SPD und Mitglied des RPA, informierte am 26. Febr. in Bannesdorf auf Fehmarn im Rahmen einer SPD-Veranstaltung über die mit Spannung erwarteten Ergebnisse der DB zu zwei Kernproblemen: "Elektrifizierung der Fehmarnsund-Brücke" und "Hinterlandanbindung in Ostholstein". Bis zum 22. Februar sollten die DB und das Bundesverkehrsministerium einen detaillierten Fragenkatalog der RPA vom 15. Dez. 23 beantworten. Der abgelieferte Bericht enthielt offenbar zu wenig seriöse Antworten zum Zeitmanagement und zur Transparenz des Vorgehens, sodass der seit 2023 bestehende Dissens weitergeht. An Bundesverkehrsminister Volker Wissing hat der RPA einen langen Brief mit den unbeantwortet gebliebenen Sachverhalten geschickt, die Beantwortung wird beim nächsten Treffen im März erwartet.

Streitpunkt: Elektrifizierung der Fehmarnsundbrücke

Bundestagsabgeordnete einen kurzen Überblick darüber, wie die DB erst durch einen Beschluss des Bundestags zu einer neuen europaweiten Ausschreibung zur Sundquerung gebracht wurde, die 2017 eine grundlegend neue Planung zur Sundquerung ermöglichte mit einem Absenktunnel als billigste Lösung gegenüber einem bis dahin präferierten "monströsen Brücken-Neubau". Der vom Bundestag einstimmig getroffene Beschluss, an TEN-Strecken in Deutschland für Güterschwerverkehr übergesetzlichen Lärmschutz finanzieren zu wollen, hatte 2020 zur Folge, dass für die Trasse zwischen Lübeck und Puttgarden übergesetzliche Lärmschutzmaßnahmen in Höhe von 232 Mio. bewilligt

worden sind. Damit wurde der Bau des Fehmarnsundtunnels festgeschrieben. Denn der Tunnel wird die Bürger und Bürgerinnen der Insel vor dem Lärm des erwarteten Güterschwerverkehrs mit XXL-Güterzügen schützen.

Ein Knackpunkt der Beschlüsse aber bestimmt derzeit die Diskussion: Was geschieht, wenn der Sundtunnel bis zum geplanten Eröffnungstermin 2029 nicht fertig ist?

Die DB gibt vor, dass der Sundtunnel rechtzeitig fertig wird. Sie verfolgt jedoch eine Doppelstrategie: Sie will die Sundbrücke bis zur geplanten Fertigstellung des Sundtunnels als Interimslösung für den Schienen- und Autoverkehr nutzen. Die damit einhergehende Elektrifizierung der Brücke und der später erfolgende Rückbau würden nicht nur den Steuerzahlern mit ca. 50 Millionen Euro, sondern auch die Bausubstanz erheblich belasten. Da der Kreis später die Baulast der Brücke übernehmen muss, ist das ein "vergiftetes Geschenk" (Marianne Unger, SPD Fehmarn) oder eine "tickende Zeitbombe" (Niclas Dürbrook, Verkehrspolitischer Sprecher der SPD-Landtags-

Bettina Hagedorn, direkt gewählte Bundestagsabgeordnete für den Wahlkreis Ostholstein, fordert dagegen den Verzicht auf die kostspielige "Doppelplanung" der DB. Wenn die DB nicht rechtzeitig mit der verspätet aufgenommenen Sundtunnel-Planung fertig wird, dann dürfe die Bevölkerung Fehmarns nicht unter dem nicht vorhandenen Lärmschutz leiden, dann müsse bis zur Fertigstellung der Zugverkehr von Hamburg weiter über den Jütland-Korridor nach Kopenhagen fahren. Die Verantwortlichen müssten das rechtzeitig mit Dänemark laut Artikel 22 des Staatsvertrags klären.

In diesem Zusammenhang wies die Bundestagsabgeordnete "haltlose Presseberichte" von Anfang Februar 2024 zurück, wonach die Bahn eine "Streichliste" besitze und die Finanzierung des Baus der Hinterlandanbindung und der übergesetzlichen Lärmschutzmaßnahmen wegen fehlender Haushaltsmittel in Gefahr sei. Hagedorn stellte klar, dass die DB über die Finanzierung einer durch

Staatsvertrag gesicherten Güterschwerverkehrstrasse keine Mitsprache besitze. Das sei Sache des Bundesverkehrsministeriums und des Deutschen Bundestags. Viel wahrscheinlicher stecke hinter der sog. "Streichlisten-Meldung" ein Versuch der DB, einen "Sündenbock" für den Fall zu präsentieren, wenn die verkündeten Zeitpläne bis 2029 scheitern, was für Hagedorn wahrscheinlich ist.

Streitpunkt: Zeitmanagement

Die Hinterlandanbindung ist von der DB in 10 Abschnitte aufgeteilt worden.

Gebaut werden kann erst, wenn die dafür vorgesehenen Planfeststellungsverfahren (PFV) abgeschlossen sind:

2024: 2 PFV (Fehmarn und Lübeck)

2025: 3 PFV

2026: 5 PFV (darunter: Sundtunnel und Bad Schwartau)

Gegen jedes PFV können Einwände erhoben werden, betroffene Kommunen haben im Konfliktfall Klagerecht.

Das im Frühjahr 2023 begonnene PFV für Fehmarn sollte längst abgeschlossen sein, ist aber nach wie vor umstritten und liegt derzeit fest im Eisenbahn-Bundesamt.

Nach den Erfahrungen mit der bisherigen Praxis sei die Bahn mit ihrem vorgegebenen Zeitmanagement nicht ambitioniert, sondern überfordert. Bettina Hagedorn zeigte sich überzeugt, dass die DB den Bau der Hinterlandanbindung samt Sundtunnel, nach Kostenschätzung ca. 4 Milliarden Euro (Stand 2022), nicht zu dem von Dänemark bereits festgesetzten Termin für die Belttunnel-Öffnung am 27. Sept. 2029 abgeschlossen hat. Der Zeitpunkt der Fertigstellung sei vor allem auch durch die Klagemöglichkeit der Gemeinden bestimmt (wegen Elektrifizierung der Sundbrücke und fehlender Schallschutzmaßnahmen und wegen des von Bad Schwartau geforderten 7-Meter-Trogs als Schallschutzmaßnahme und gegen die Zerschneidung des Stadtbildes durch 6 Meter hohe Lärmschutzwände).

Die PFV für den Sundtunnel und für Bad Schwartau sind für das 4. Quartal 2026 vorgesehen. Wer kann sich vorstellen, dass die beiden letzten Teilstücke der

Geburt – Leben – Tod. Jeder Teil des Lebens verdient Liebe, Würde und Respekt.

Ob Erd- oder Feuerbestattungen, im Friedwald, auf See oder anonym –

Wir informieren Sie kompetent und umfassend und stehen Ihnen zur Seite.



Telefon 0451-

79 81 00

Wir sind Tag & Nacht für Sie erreichbar. Balauerfohr 9 23552 Lübeck www.schaefer-co.de





Hinterlandanbindung dann am 27. Sept. 2029 gebaut und befahrbar sind?

Das Vorgehen der DB im ländlichen Raum

Gegen das Vorgehen der DB in Ostholstein hat sich deutlicher Widerstand entwickelt. Wenn sich auf Fehmarn 2029 die Schranken des Belttunnels öffnen, der Verkehr auf einer zweistreifig ausgebau-

ten Autostraße bis zum "Kleiderbügel" (Sundbrücke) braust, sich dann einspurig über den Sund quält und staut, weil der Tunnel nicht fertig ist und danach zweistreifig weitergeleitet wird, dann bringt es heute schon die Fehmaraner auf die Palme, so auch auf der SPD-Veranstaltung in Bannesdorf. Ähnlich ist die Stimmung in Bad Schwartau, wo die DB allenfalls eine etwa 3 Meter Trog-Strecke als Kompromiss vorgeschlagen hat, an-

sonsten an hohen Lärmschutzwänden festhält. "Selbstherrlich" hat Bettina Hagedorn das Vorgehen der DB in Ostholstein genannt. Die schnelle Verbindung von Metropole zu Metropole ist das eine, aber die davon betroffenen Menschen im ländlichen Raum müssen das nicht einfach schicksalhaft hinnehmen, sie haben ein Recht auf mehr Respekt vom Vorhabenträger DB vor ihrem Leben, ihren Interessen, ihrem Wohlergehen.

Musikalische Lesung von Thomas Manns "Zauberberg" – gelungen

In den Kammerspielen des Theaters fand am Sonntagnachmittag, 11. Februar 2024, das 2. Klangbilderkonzert statt. Es handelte sich um die Lesung des 7. Abschnitts des 7. Kapitels "Fülle des Wohllauts" aus dem Roman "Der Zauberberg" von Thomas Mann, der vor einhundert Jahren erschien. Der Titel dieses Abschnitts "Fülle des Wohllauts" war nun auch Namensgeber für dieses Konzert, das als "Musikalische Lesung" angekündigt worden war. Der Schauspieler Michael Fuchs las aus diesem Kapitel, in dem es um die Vorführung von Schallplatten in dem Schweizer Waldsanatorium in Davos geht, die die Hauptfigur des Romans, Hans Castorp, zum Zeitvertreib der anderen Patienten auflegt. Doch ein ähnlich unvollkommener Eindruck, den die Tontechnik seinerzeit bei der Wiedergabe von Schellackplatten erweckte, spiegelte sich bei der Live-Wiedergabe der Opernarien und des Orchesterwerks Debussys in der Reduktion auf einen Flügel, der - obschon wohlgestimmt - optisch einen ähnlich heruntergekommenen Eindruck hinterließ wie die Grammophon-Wiedergabe für unsere verwöhnten Ohren.

Der Pianist Youngho Park begleitete also die jungen Sänger und Sängerinnen

bei ihren Arien. Anfangs erklang zur Einstimmung das letzte der Wesendonck-Lieder "Träume" von Richard Wagner. Die Sopranistin Natalia Willot sang das die Tristan-Welt evozierende Lied des Bayreuther Großmeisters (der auch für Thomas Mann epochale Bedeutung hatte). Es war nicht zu erkennen, ob Frau Willot nun bereits festes Mitglied des Opernensembles oder des Opernstudios ist, war in der Vorankündigung doch von einer anderen Sopranistin die Rede.

Sie war dann noch im weiteren Verlauf als Duett-Partnerin von Gustavo Mordente Eda in Puccinis "O soave fanciulla" aus "La Bohème" und im Schlussgesang "O terra, addio" von Verdis "Aida" zu hören. Beide Stücke verklingen pianissimo im Sich-Entfernen. Gustavo Mordente Eda gehört dem Opernstudio an - vor allem die Mittellage kam seinem schöntimbrierten Tenor entgegen, wie in der Blumenarie des Don José aus Bizets "Carmen" zu hören war. Der Bariton Laurence Kalidjian überzeugte mit Rossinis Auftrittsarie des Figaro im "Barbiere di Siviglia", wofür ihm auch das geforderte flüssige Parlando zur Verfügung stand. Freilich irritierte die Verlangsamung anstelle einer Beschleunigung in der Schluss-Stretta der Arie.

Gleich darauf folgte die Ansprache des Landgrafen "Blick' ich umher" aus Wagners "Tannhäuser", die gerade mit der schütteren Klavierbegleitung (anstelle der originalen Harfe) wie ein nicht endenwollendes Rezitativ wirkt. In Gounods "Avant de quitter ces lieux" aus "Faust", das er ganz auf Linie sang, entfaltete Kalidjian seine Legato-Kunst.

Mezzosopranistin Frederike Schulten war dann in einer Szene Amneris/Radamès aus "Aida" und als Carmen zu hören. Sie sang mit üppiger Tongebung. Umso mehr verwunderte ihr abschließender Vortrag des "Lindenbaum"-Liedes aus Schuberts "Winterreise", das sie innig und schlicht vortrug und das ja Hans Castorf an der Front des 1. Weltkriegs in den Tod begleitet. Als rein instrumentaler Beitrag erklang Debussys "Prélude à l'aprèsmidi d'un faune", das Waldo Ceunen, einer der Flötisten des Philharmonischen Orchesters, dynamisch differenziert und leicht und versonnen vortrug, begleitet von Youngho Park, der die Delikatesse des Orchestersatzes Debussys auf dem klangreduzierten Flügel naturgemäß nicht erreichen konnte. Das Publikum bedankte sich mit lauten Bravo-Rufen für dieses anregende Konzerterlebnis. Dieter Kroll



Gesellschaft im moralischen Sumpf: Henning Sembritzki (Nikolai Iwanowitsch Trilezki), links, Johannes Merz (Sergej Pawlowitsch Woinizew), Vasiliki Roussi (Sofja Jegorowna), Astrid Färber (Anna Petrowna Woinizewa), Lilly Gropper (Alexandra Iwanowa (Sascha)) und Michael Fuchs als Michail Wassiljewitsch Platonow (Foto: Katrin Ribbe)

Platonow – oder: Zeit, dass sich was dreht

Pit Holzwarth gönnt dem jugendlichen Anton Tschechow Raum und Zeit

Von Karin Lubowski

"Jetzt mach ich ein Jahr lang erstmal nichts", hat Pit Holzwarth uns gesagt, als er die Schauspiel-Leitung am Theater Lübeck zur Spielzeit 2022/23 in die Hände Malte Lachmanns legte. Er hat das Vorhaben ziemlich genau umgesetzt und auch das Versprechen eingehalten, wieder in Lübeck zu inszenieren. Zusammen mit seinen Herz- und Hirnkollegen Werner Brenner (Bühne, Kostüme, Video) und Achim Gieseler (Musik) richtete er Anton Tschechows sehr frühes Schauspiel "Platonow" für die Bühne der Kammerspiele ein. Und auf der performt eine zehnköpfige Crew, die offenkundig Freude daran hat, mal wieder mit dem Alten zu arbeiten.

Der Gymnasiast Anton Tschechow (1860 bis 1904) ist 18 Jahre alt, als er seinem Bruder das Drama zu lesen gibt. Alexander sieht vorhandenes Können, indes "keine Lebenserfahrung". Das Programmheft erzählt diese Episode dankenswerterweise, denn sie hilft, die fast drei von einer Pause unterbrochenen Stunden für einen vollständigen Genuss einzuordnen. Tatsächlich: Die Charakte-

re poltern ungestüm durch die verlotterte Muße dieser russischen Gesellschaft, die sowohl moralisch als auch finanziell einmal in besserer Verfassung gewesen sein muss. Holzwarth gönnt dem jugendlichen Tschechow Raum und Zeit und dadurch schärft sich nicht nur der Blick auf das Ungestüme und Unausgereifte, aus dem man ein "Zeit dass sich was dreht!" rufen hört ist, es schärft sich vor allem der Blick auf das, was beim jugendlichen Tschechow bereits an Virtuosität angelegt ist.

"Die Vaterlosen" sollte der ursprüngliche Titel des Stückes sein, doch als nach der Kritik des Bruders auch ein Moskauer Theater das Schauspiel ablehnt, vernichtet es sein Schöpfer. Erst 1923 wird eine Abschrift entdeckt und unter dem Titel "Platonow" veröffentlicht.

Platonow, so überzeugend von Michael Fuchs verkörpert, dass die Grenze zwischen Spiel und Wirklichkeit verschwinden will, ist herbeigesehnter Star einer erstarrten Gesellschaft, auf der er mit seiner frisch Angetrauten Sascha (Lilly Gropper) erscheint. Die trifft sich auf dem heruntergekommenen Gut der Generalswitwe Anna (Astrid Färber), die die Hochzeit ihres Stiefsohns Sergej (Johannes Merz) mit Sofja (Vasiliki Roussi) ausrichtet. In der Braut erkennt Platonow seine Geliebte aus Studienzeiten. Und die wundert sich. was aus dem so vielversprechenden ehrgeizigen Studenten von einst geworden ist: ein Dorfschullehrer, der nun wie der Einäugige unter Blinden über noch trägere Menschen und ihre Gefühle zu herrschen versucht. Angriffsflächen hat er genug. Da ist sein Schwager (Henning Sembritzki), ein Arzt, der lieber trinkt als heilt; Schwiegervater Iwan (Sven Simon), Oberst im Ruhestand, der seinen Verstand im Alkohol bereits ersäuft hat: Porfiri (Andreas Hutzel), zwar ein reicher Mann, aber als Sohn eines Leibeigenen von der feinen Gesellschaft am Rand platziert; Marja (Susanne Höhne), die sich selbst dafür hasst, dass sie Platonow begehrt. Ach ja, Platonow und die Frauen: Mit jeder bändelt er an, betrügt seine Ehefrau mit seiner Ex-Geliebten. Doch als er sich entscheiden soll, kneift er. Und schließlich beauf-

tragt der reiche, in die mittellose Anna verliebte Porfiri den gewaltbereiten Pferdedieb Ossip (Heiner Kock), Platonow zu überfallen.

Dass es mit diesem Platonow kein gutes Ende nimmt, ist von Beginn an klar, denn eröffnet wird das Spiel mit einer posthumen Besprechung der Damen. Platonow wird erschossen. Doch von wem? Bei Tschechow begeht Sofja die Tat. Holzwarth lässt es offen.

So verwickelt die Gemengelage auf dem Gut der Witwe Anna, so klar die Ausstattung. Schwarz, Weiß und ein bisschen Rot: Werner Brenners Handschrift ist unübersehbar. Die Kostüme zeigen die Nuancen der Charaktere, kein Schnickschnack auf der Bühne. In einer Szene tanzt das Personal mit herrlichen Masken vor den Gesichtern, die demaskieren statt zu verbergen. Es braucht nicht viel mehr als goldene Stühle und transparente Wände, auf denen hypnotische Träume von Eisenbahnfahrten zu sehen sind, mittels derer man sich hinaus ins Leben wagen könnte. Es sind nur Träume.

Und die Musik, ohne die es bei Holzwarth nicht geht? Als die dörfliche Welt noch halbwegs in Ordnung scheint, singen Merz-Sergej und Vasiliki-Sofja ein hinreißendes Liebesduett. Und dann gibt es den tückischfrohgemuten Chorus der Zehn, mit dem der Regisseur auch ein Stück seiner Lübecker Schauspiel-Geschichte zitiert. Vorgetragen wird ein Song der Comedian Harmonists, die Holzwarth in einem Meisterstüseiner cke 2017 im Großen Haus gefeiert hat: "Ich muss heute singen, ich bin heut so froh. Das können ruhig alle Leute hören ..."

"Platonow" ist als Komödie eingeordnet. Und ja, es gibt einiges zu

lachen. Zu besichtigen ist vor allem die außerordentliche Tragik des Komischen. Wie so oft, ist auch diese Holzwarth-Arbeit eine Herausforderung. Es lohnt sich unbedingt, sie anzunehmen.



ankommen ...

www.praxis-adolfstrasse.de

Dr. Peters · Dr. GrunauPraxis Adolfstraße 1 · 23568 Lübeck · Telefon 611 600

Leserbrief

Betreff: LB 3/2024, S. 33, Burkhard Zarnack: "Kürzeste Sitzung seit langem"

Liebe Redaktion.

beim Lesen des Berichts aus der Bürgerschaft musste ich doch mehr als nur Schmunzeln, als ich ausgerechnet im Abschnitt zur Sprachanwendung (Gendersprache) eine schöne Verballhornung (ja eine Lübecker Spezialität) gelesen habe. Der ehem. Bundespräsident Scheel wird dort zitiert mit:

"Man muss das Richtige tun und das Populäre machen"(!) Tatsächlich hatte er aber seinerzeit gesagt: "Die Aufgabe des Politikers ist es, das Richtige zu tun und es populär zu machen." Lustig, dass dieses ja wirklich würdige Verballhornen gerade an dieser Textstelle und gerade jetzt passiert, wo Populismus ein ernsthaftes Problem in Politik und Gesellschaft ist. Vielen Dank für diesen Anlass zum Schmunzeln, vor allem aber auch vielen Dank für die immer wieder sehr lesenswerten Berichte aus der Bürgerschaft.

Herzliche Grüße Michael Zeckel

Schauspielschule der Gemeinnützigen

Auswegloses Glück

Ein Theaterstück, präsentiert vom Kurs der Erwachsenen

Mister X hat nur ein Ziel: Gleichschaltung der Gesellschaft zu einer kritiklos funktionierenden Masse, die in dem Zustand dauerhaften Glücks ihre Manipulation nicht infrage stellt. Wer aus dem Raster fällt oder sich der wöchentlichen Medikamentengabe widersetzt, wird in eine Wohneinheit gesteckt, wo Frau Dr. Razetti mit allen Mitteln versucht, solche renitenten Mitglieder umzupolen.



In eine dieser Wohngruppen wird die unangepasste Kira eingeliefert. Schnell freundet sie sich mit Lizzy an und schmiedet mit ihr Ausbruchspläne. Anfangs erscheint der Plan absolut unmöglich, bis Kira eine Lücke im System entdeckt, der Ausbruch rückt in greifbare Nähe ...

Neun Frauen des Erwachsenenkurses der Schauspielschule zeichnen das Bild einer fiktiven Gesellschaft und präsentieren Unterhaltung, die unter die Haut geht und lange nachwirkt!

Leitung: Uli Sandau

Premiere: Freitag, 22. März, 19.00 Uhr

2. Vorstellung: Sonnabend, 23. März, 19.00 Uhr 3. Vorstellung: Sonntag, 24. März, 12.00 Uhr

Tickets: 12 Euro (ermäßigt 9 Euro)

Kartenreservierung unter 0451/583448-70 oder schauspielschule@die-gemeinnuetzige.de

Neue Horizonte in der MuK

Begrenzte Vorhersagbarkeit

Sich nachgiebig verwirren zu lassen, ist nicht unbedingt eine Schwäche. Vielmehr die Chance, zumindest musikalisch den Reiz begrenzter Vorhersagbarkeit zu erleben. So die Absicht vom Klavierduo Oskar am 2. Februar 2024 in der von den Musik- und Orchesterfreunden Lübeck e. V. unterstützten MuK-Reihe "Neue Horizonte" bei der Einladung zur con:fusion, gemeint im doppelten Wortsinn. Nämlich alternierend bequeme Hörgewohnheiten aus träger Reserve zu locken und Vertrautes etwas zu verfremden.

An zwei Klavieren begannen Susanna De Secondi und Elias Opferkuch mit dem Concertino op. 94 von Dmitri Schostakowitsch, dessen rasant sprudelnden Variationen eines Folkmotivs sie mit Temperament folgten. Kontrastiv dazu die von Greg Anderson arrangierte Arie "Erbarme dich" aus der Matthäus-Passion von Johann Sebastian Bach, ein Tränenfluss im Puls eines ergreifenden Tasten-Cantus. Das Konzert für zwei Klaviere d-Moll des Modernisten Francis Poulenc wiederum zuckte in polystilistischer Collagetechnik: von Cartoon- zu Gamelan-Passagen und im Finale mit Mozart-Entlehnungen.

Umgekehrt erwies Witold Lutosławski mit seinen sprühenden Variationen über ein Thema von Paganini einem Klassiker seine Reverenz, hier in grell-perkussiven Diskant-Timbres. Abgekühlt dann die filigrane und deshalb nicht verzweifelte Bach-Arie "Aus Liebe will mein Heiland sterben", gekontert von der sich aufbäumenden Suite Nr. 2 op. 17, die Sergej Rachmaninow quasi aus Trotz zu einer Virtuosität fordernden Demonstration imperialer Gestik in schnellen Katarakten formte, beruhigt von einer Romanze und schließlich in einem furiosen Tarantella-Tanz kulminierend.

Somit gab es am Ende keine Irrungen und Wirrungen, denn das exzellente Klavierduo Oskar artikulierte die verschiedenen Werke, auch bei hohem Tempo, stets in spieltechnischer Brillanz und bestens koordinierter Stimmführung, herausragende Eigenschaften ihres con:fusion Konzerts, die das Publikum lang applaudierend goutierte.

Hans-Dieter Grünefeld

Hinweise

www.muk.de www.mof-luebeck.de Ausstellung der Overbeck-Gesellschaft

Dem Hund Lebewohl sagen

"To bid the dog goodbye" – dem Hund Lebewohl sagen. Schon der Titel der neuen Ausstellung im Pavillon der Overbeck-Gesellschaft lässt die Phantasie galoppieren. Abschied klingt da an. Und der Hund? Steht er für Treue? Als schwarzes Tier ist er jedenfalls Metapher für Depression. Die allerdings scheint beim Blick auf 18 große Gemälde der Zwillingsbrüder Gert und Uwe Tobias weit entfernt. Vornehmlich Florales leuchtet den Betrachtenden entgegen. Prachtvolle Blüten sind zu sehen, bewurzelt oder in Vasen. Doch dann schiebt sich anderes in den Blick: Totenschädel, menschliche Gliedmaßen, Früchte. Tierisches und immer wieder auch starrende Augen, die zu den "bösen kleinen Geistern" gehören, die durch das Werk der Brüder gespenstern, wie Stephan Schmidt-Wulffen bei der Ausstellungseröffnung erklärt. Mit verwässerten Acrylfarben gearbeitet, verschwimmen Linien und Formen hier wie im Dunst, während sich dort beinahe schmerzhaft scharfe Konturen zeigen. Was zu sehen ist, ist rätselhaft und vertraut zugleich.

Es ist ein neues Kapitel im Schaffen der Künstler. Kunsttheoretiker Schmidt-Wulffen, der im vergangenen Herbst die Overbeck-Schau "Heilige Geschäfte" von Christian Jankowski kuratiert hatte, bezeichnet die Ausstellung als etwas Erstaunliches, als etwas, das zum bisherigen Tobias-Bild nicht passt. Wird das Duo sonst vornehmlich mit großformatigen Holzschnitten in Verbindung gebracht, mit sogenannten Schreibmaschinenzeichnungen, mit Bildern, die durch räumliche Eingriffe ergänzt werden, sind nun Malereien zu sehen, die, so Schmidt-Wulffen, "nichts anderes sein wollen als Malereien". Es sind junge Arbeiten, entstanden zwischen 2019 und 2024 unter dem Eindruck der Corona-Pandemie, ihrer Wirkungen und Nachwirkungen, zu denen vor allem Verlust-Erfahrungen zählen: Verlust von Freiheiten, Menschen, Miteinander, Austausch.



Gert und Uwe Tobias, 1973 im rumänischen Brasov geboren, leben in Köln. Sie studierten von 1998 bis 2002 an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig u. a. bei Beuys-Meisterschüler Walter Dahn. Ihre Arbeiten werden international ausgestellt. Seit fast einem Vierteljahrhundert arbeiten die Zwillinge an gemeinsamen Projekten. Die einzelnen Werke stammen indessen jeweils aus einer Hand, erzählt Gert Tobias, der ohne den erkrankten Bruder angereist ist. Und welches Bild

ist von wem? "Das kommunizieren wir

nicht", sagt er.

Die Malereien wirken magisch. Stillleben sind sie und zugleich Auseinandersetzungen mit der Gattung Stillleben. Zitate sind typisch. "Spiel mit Volkskulturen", nennt Schmidt-Wulffen es und die Overbeck-Gesellschaft schreibt: "Das Volkstümliche ist ein Werkzeugkasten, aus dem sich die Brüder bedienen, eine kollektive Ausrüstung, die sie frei nach ihren persönlichen Bedürfnissen nutzen." Im Werkzeugkasten findet sich auch Surreales. Hieronymus Bosch kommt einem angesichts geweiteter Augen und krallenbewehrter Klauen in den Sinn; Blüten, Früchte, Totenköpfe stehen seit Jahrhunderten für Vergänglichkeit. Memento Mori, bedenke, dass du sterben wirst! Und doch sind die Bilder voll des prallen Lebens.

Neue Direktion gesucht

Die Overbeck-Gesellschaft, Kunstverein Lübeck, hat die Direktionsstelle ausgeschrieben. Das teilte Vorstands-Vorsitzender Christian Klawitter bei der Eröffnung der neuen Ausstellung mit. Bis zum 15. März 2024 werden Bewerbungen für "eine neue Künstlerische/Kaufmännische Leitung (m/w/d)" entgegengenommen. Die Position ist seit Sommer 2023 vakant und solle zum nächstmöglichen Zeitpunkt besetzt werden.

76

Unser Grundwasser

Eine bewundernswert aufbereitete Familienausstellung über das scheinbar Selbstverständlichste

Von Karin Lubowski

Süß oder salzig, fließend oder stehend: Wasser ist überall. Es erscheint als das selbstverständlichste Produkt der Erde und ist, zumindest bei uns, noch ausreichend und in guter Qualität verfügbar. Zum Glück, denn wo kein Wasser, da kein Leben. Zu den wichtigsten Ressourcen zählt das Grundwasser, aus dem wir das meiste des kostbarsten aller Güter, Trinkwasser, generieren. Doch wir haben ein gespaltenes Verhältnis zu diesem Lebens-Mittel. Über das wie überhaupt über unbekannte nasse Welten gibt es viel zu lernen, wie die Wanderausstellung "Grundwasser lebt!" jetzt bis zum 1. September 2024 im Museum für Natur und Umwelt zeigt.

Unten in der Erde

Leben im Grundwasser? Dunkel ist es da unten in der Erde, nährstoffarm, kühl. Eine Welt ohne Pflanzen. Und doch leben dort Wesen, die wie aus anderen Erdzeitaltern erscheinen: Höhlenflohkrebse. Plattwürmer, Muschelkrebse, Grundwasserasseln, Ruderfußkrebse, die meisten wenige Millimeter große Winzlinge. Ein 20 Zentimeter langer Grottenolm wirkt da wie der riesige König im Reich bleicher Gestalten. In ständiger völliger Dunkelheit braucht das Leben keine Pigmente, um vor Sonnenlicht geschützt zu werden; und weil auch Augen hier weder Jägern noch Gejagten nützen, haben sich die zurückgebildet. Im Grundwasser leben Außerirdische oder vielmehr Unterirdische.

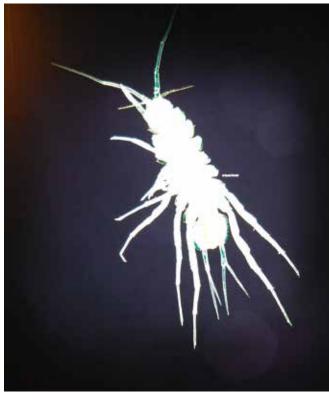
die sich per Tasten, Riechen und Schmecken orientieren.

Eine Familienausstellung

"Grundwasser lebt" ist eine Familienausstellung des Senckenberg Museums für Naturkunde Görlitz, die in vier Kapiteln - "Grundwasser in Raum und Zeit", "Grundwasser als Lebensraum", "Mensch und Grundwasser" sowie "Perspektiven der Nachhaltigkeit" - Einblicke in eine zumeist fremde Welt gibt. Und das gelingt der Schau in bewundernswerter Manier, denn tatsächlich werden hier sowohl für Schulkinder (in leichterer Sprache) als auch für Erwachsene (komplexer aufbereitet) auf Deutsch, Englisch, Französisch und Polnisch Wissen und Forschung aufbereitet. Interaktive Stationen ergänzen ausführlich Höhlenassel bebilderte Schauwände; High-

light ist eine virtuelle U-Boot-Fahrt durch Grundwasser, bei der der U-Boot-Lenker sich in der Größe eines Höhlenflohkrebses erlebt und einen Grottenolm als Giganten wahrnimmt. Beim Augmented-Reality-Sammelspiel "StyGo!" gilt es, rund ums Museum 17 digitale Karten mit Grundwassertieren zu sammeln. Wer eine Pause braucht, setzt sich an den Hörbrunnen und

> lässt sich Märchen erzählen, in denen Wasser eine Rolle spielt. Und wer das



(Foto: Lubowski)

Gesehene und Gehörte rekapitulieren will, findet im Museumsshop einen Katalog für sehr schlanke 4,50 Euro.

Wissenswertes über Süßwasser

Man steht, geht und staunt. "Das hätte ich nicht gedacht!" ist wiederholt von Besucherinnen und Besuchern zu hören.

Nicht gedacht zum Beispiel, dass nur 2,5 Prozent der gewaltigen Wassermengen auf der Erde Süßwasser sind; dass von diesem Süßwasser wiederum zirka zwei Drittel in Eis gebunden ist, dass der



Kleine Brunnenschnecke (Foto: Lubowski)



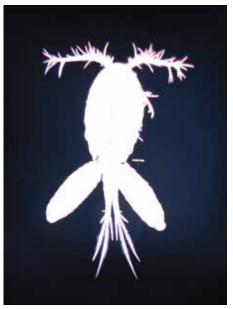
Radbruch Immobilien



Fachkundig bei

- Verkauf
- Bewertung und
- Verwaltung Ihrer Immobilie

Verena Radbruch 0451 - 88 35 892



Ruderfußkrebs

(Foto Lubowski)

allergrößte Teil des übrigen Drittels das Grundwasser bildet. Seen, Bäche und Flüsse machen dagegen nur 0,3 Prozent aus

Nicht gedacht, dass die Grundwasser-Vorräte weltweit 22,6 Millionen Kubikkilometer umfassen, so viel, dass es die Kontinente 180 Meter hoch mit Wasser bedecken könnte. Allerdings können davon nur 6 Prozent genutzt werden.

Nicht gedacht, dass Europa etwa 70 Prozent seines Trinkwassers aus Grundwasser rekrutiert, 20 Prozent des Trinkwassers stammen aus Gewässern, 10 Prozent werden per Filterung aus dem Boden gewonnen.

Leben im Grundwasser

Vor allem aber nicht gedacht, was es da unten für Leben gibt. Nahrung ist

knapp in Grundwasser-Gefilden. Organisches Material gelangt von der Erdoberfläche in die Tiefe und wird von Bakterien abgebaut, die den Anfang der Nahrungskette bilden. "Gefressen wird, was kommt", ist zu erfahren. In den herausfordernden Bedingungen sind die Populationen entsprechend dünn, die Zahl der Nachkommen oft begrenzt, Brutpflege üblich. Bei Asseln und Flohkrebsen zum Beispiel, deren Weibchen erst die Eier und dann die Jungen in einer Bruttasche mit sich tragen und so vor Feinden schützen - wichtig vor allem in einer Welt, in der sich die Wesen deutlich langsamer reproduzieren als oben auf der Erde. Langsamer geht auch die Evolution unter Tage zu Werke, u. a., weil wegen dünner Populationen zusammen mit der Konkurrenz auch der Druck gering ist, sich veränderten Bedingungen anzupassen. Und weil sich so wenig und wenn dann nur langsam im Lebensraum Grundwasser verändert, sind hier ungewöhnlich viele sogenannte lebende Fossilien anzutreffen: Tiere, die heute noch so aussehen wie zu prähistorischen Zeiten, Brunnenkrebse zum Beispiel und vielborstige Urringelwürmer.

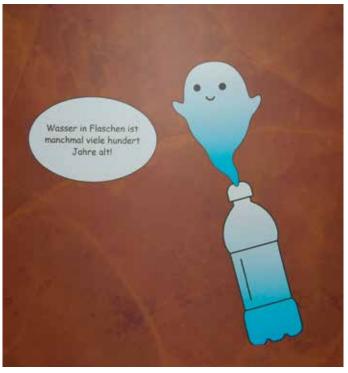
Ökosystemleistungen

Dass Grundwasser lebt, macht das überirdische Leben möglich. Die Tiere da unten sind Spezialisten für Wasserreinigung. Was an Schadstoffen, Fäkalien, organischem Material, Viren, Pilzen,





Eingängige Bilder und leichte Sprache für die jüngsten Besucher



(Fotos: Lubowski)



Medientisch "Nitrat"

Parasiten von der Oberfläche in erträglichem Maß nach unten gelangt, wird von den Grundwassertieren als Nahrung genutzt, somit entfernt oder in unschädliche Stoffe umgewandelt. "Diesen Service an der Umweltqualität nennen wir Ökosystemleistungen", so der Zoologe Willi Xylander, der die Ausstellung mit konzipiert hat und bis 2023 Direktor des Senckenberg Museums für Naturkunde Görlitz war. "Da wird für uns Positives geleistet, ohne dass wir dafür zahlen müssen." Diesen Service vergelten wir oftmals schlecht.

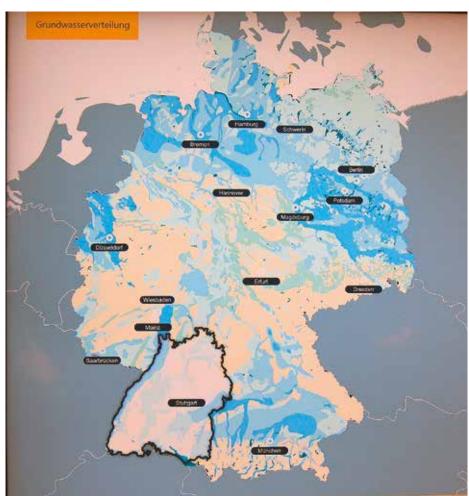
Wasserknappheit. Wassernot

Menschengemachter Klimawandel, der zu Dürreperioden und Starkregenereignissen führt, stört die Neuproduktion von Grundwasser und damit den Lebensraum seiner Bewohner, hohe Anteile von Gülle und Kunstdünger in den Böden bringen das Gleichgewicht ebenfalls durcheinander.

Wasser ist Leben. Wo es knapp wird, herrscht Not. Gerade ist das in Spanien zu sehen. Mitten im Winter wurde in der Urlaubsregion Katalonien wegen Wasserknappheit der Notstand ausgerufen. Drastische Einschränkungen in der Regionalhauptstadt Barcelona und 201 weiteren Gemeinden treffen sechs Millionen Menschen und von denen besonders hart Landwirte, die ihren Verbrauch um 80 Prozent reduzieren müssen. Bei der Ausstellungseröffnung in Lübeck bringt Willi Xylander die prächtigen Tomaten aus Spanien ins Gespräch, die dort auf gewaltigen Flächen ganzjährig unter Folien mit Hilfe von viel Wasser gezogen und dann bei uns preiswert zum Kauf angeboten werden: "Importierte Wasserknappheit."



Je trockener der Boden, desto schlechter nimmt er Wasser auf



Medientisch "Grundwasserverteilung"



Temperaturänderung 1881 – 2010 (Fotos: Lubowski)

Er brachte Brahms nach Lübeck

Erinnerungen an den Musikenthusiasten Prof. Kurt Hofmann

Von Günter Zschacke



Kurt Hofmann

(Foto: Privat)

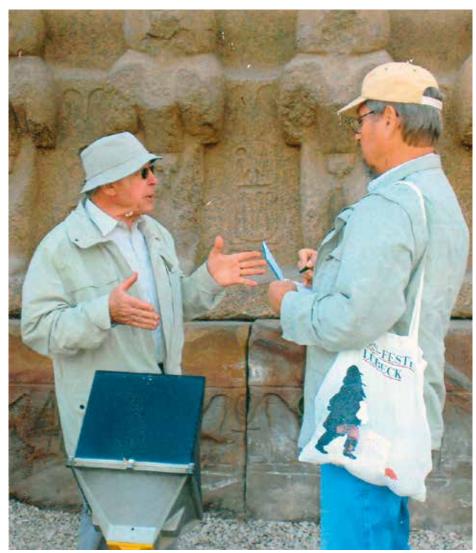
Er hat nicht nur die Musikhochschule, sondern auch die Hansestadt kulturell "aufgewertet": Prof. Kurt Hofmann, der am 5. Februar im Alter von 92 Jahren gestorben ist. Seit 1989, als seine Sammlung von Dokumenten zu Werk und Leben von Johannes Brahms nach Lübeck kam, das Brahms-Institut gegründet und der Hochschule angegliedert wurde, ist Lübeck zu einer der wichtigsten Forschungsstätten für den großen Komponisten geworden. Zehn Jahre leiteten es Kurt und Renate Hofmann, bis 1999 mit der Berufung von Prof. Dr. Wolfgang Sandberger das Brahms-Institut universitären Rang erhielt.

Kurt Hofmann war in der politischen Erwachsenenbildung tätig. Zu Brahms fand er schon in jungen Jahren, als er in seiner Heimatstadt Hamburg antiquarisch die ersten "Brahmsiana" erwarb. Das Sammeln von Erstdrucken, Albumblättern und Briefen zum ebenfalls in Hamburg geborenen Komponisten wurde nun eine lebenslange Leidenschaft, machte den Amateur zum Profi und zu einem Diener an der Musik. Und er hatte das große Glück, in seiner zweiten Frau Renate eine kundige Musikwissenschaftlerin zu finden, zudem eine Spezialistin in Sachen der Brahms-Freunde Robert und Clara Schumann.

Umfangreiche Sammlung

Aus kleinen Anfängen heraus war in Jahrzehnten die umfangreiche Brahmsiana-Kollektion entstanden, die Kurt und Renate Hofmann nicht eines Tages zerfleddern lassen wollten und sie daher über das Kultusministerium der Landesregierung in Kiel anboten. Die griff zu, erwarb die Sammlung und überantwortete sie der Musikhochschule Lübeck. Hier nun wurde das Brahms-Institut die erste wissenschaftliche Einrichtung. Erst in einem Gebäude an der Königstraße untergebracht, zog es dann in das historische Haus am Jerusalemsberg, das längst als "Villa Brahms" ein Begriff für die Brahms-Forschung und -Pflege sowie des Umfelds des Komponisten geworden ist. Hier wird die Sammlung Hofmann gehütet, die bald um wesentliche Autographen wuchs – wie etwa die Partitur des wunderschönen A-Dur-Klavierquartetts, das mit finanzieller Hilfe 1993 auf einer Auktion in London erworben werden konnte.

Im Netzwerk der internationalen Brahms-Forschung – mit dem Zentrum der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, wohin es Johannes Brahms gezogen hatte – gewann Lübeck immer mehr an Bedeutung. Renate und Kurt Hofmann, denen Kiel den Professoren-Titel verlieh, referierten und konferierten. Vor allem schrieben Kurt, Ehrenmitglied mehrerer internationaler musikwissenschaftlicher Gesellschaften, und Renate Bücher und



Kurt Hofmann (li.) und der Autor auf Brahms-Spurensuche in Ägypten (beim Koloss von Memnon nahe Luxor) (Foto: Privat)

zahlreiche Beiträge über das Leben von Brahms und der Akzeptanz seines Werks.

"Fake science"

Heute kaum noch bekannt ist, geschweige praktiziert wird, dass Wissenschaftler gelegentlich Kollegen auf falsche Fährten locken und in einer Art von "fake news" sich mit "fake science" einen Scherz erlaubten. In diesem Sinne hatte Kurt Hofmann, der voller Humor war, eine Idee. Auf einer Reise nach Sizilien bemerkte er "Weiter ist Brahms nicht gekommen" zum Autor dieses Nachrufs, begann zu sinnieren und stellte fest: In der Brahms-Vita gibt es eine kleine zeitliche Lücke ... So kam die Idee auf: Brahms war auch in Ägypten! Wir reisten dorthin, sammelten "Beweise", und Kurt Hofmann schrieb für die Fachzeitschrift "Die Tonkunst" den Beitrag "Johannes Brahms in Ägypten - eine Spurensuche an den Originalschauplätzen". Von den Reaktionen blieb eine in Erinnerung: Ein Professor in Boston schrieb, er habe auch einen Beweis gefunden, denn im Archäologischen Museum seiner Stadt habe er auf einer altägyptischen Stele zwischen den Hieroglyphen einen Igel entdeckt ...

Festival und Gemälde

"Der rote Igel", so der Name einer von Johannes Brahms gern aufgesuchten Gastwirtschaft in Wien, war jahrelang das Signum des Brahms-Festivals an der Musikhochschule Lübeck, das Rektor Prof. Günter Binge gleich nach Gründung des Instituts ins Leben rief. Sein Nachfolger Prof. Dr. Friedhelm Döhl erweiterte das Spektrum um Gemälde namhafter Künstler, die Brahms meist humorvoll zeigen und die im Foyer des "Großen Saals" ihren Platz gefunden haben.

Fröhlich und bescheiden

Brahms und der Musik voller Enthusiasmus dienend blieb Kurt Hofmann auch nach der Pensionierung. So setzten er und seine Frau Renate sich für die Restaurierung von Schloss Altenstein im Thüringer Wald ein – wo der Komponist als Gast des Herzogs von Meiningen mehrmals manche schöpferische Wochen verbracht hat – und schufen hier die Grundlagen für eine Brahms-Erinnerungsstätte.

Nun gilt es, das Andenken dieses Mannes in Lübeck zu bewahren, dieser Stadt, die ihm durch die "Sammlung Hofmann"



Brahms auf dem Weg zum "Roten Igel", Schattennriß von Otto Böhler

und mit dem Brahms-Institut einen Ruf in der internationalen Musikwelt verdankt.

Unterwegs in Natur und Heimat



Mittwoch, 13. März, Treffen: 09.05 Uhr ZOB, Bus 7650 nach Segeberg

Langniendorf

Halbtagsrundwanderung, ca. 10 km Kontakt: Gudrun Meßfeldt, Tel. 493844

Donnerstag, 14. März, Treffen: 14.00 Uhr, Haltestelle "Fregattenstr." (ZOB 13.49 Uhr), Linie 11

Buntekuh - Krempelsdorf,

Kurzwanderung, ca. 5 km, Kaffeeeinkehr "Café Junge" Kontakt: Heidi Schlichting, Tel. 497849

Sonnabend, 16. März, Treffen: Bahnhofshalle/Hintereingang, Zug 09.10 Uhr

Salem - Seedorf

Tageswanderung, ca. 16 km, Rucksackverpflegung, evtl. Gruppenticket

Kontakt: Ilse Gerlach, Tel. 404820

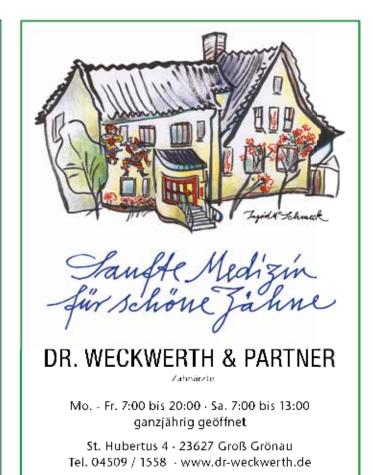
Mittwoch, 20. März, Treffen: 09.20 Uhr Gr. Burgstr. 11 **Bischofsherberge**

Führung durch das Freilichtmuseum

Dauer ca. 2 Std., Eintritt 12 Euro, Kosten für die Führung

trägt der Verein

Anmeldung: Kristine Voigt, Tel. 0176-78527563



Ausstellung des Europäisches Hansemuseum für Kinder und Jugendliche

"Von hier nach dort"

Orientierung und Navigation früher und heute

Von Burkhard Zarnack

Am 18. Februar eröffnete das Museum eine temporäre Ausstellung, die es sich zum Ziel gesetzt hat, vor allem Kinder und Jugendliche anzusprechen. Ihr zentrales Thema ist es, sich in dieser Welt zu orientieren, verbunden mit der Geschichte der Navigation. Orientierung ist für Menschen bewusst und unbewusst ein tägliches Problem; für junge Menschen oft eine willkommene Herausforderung, für Ältere, je nach Alter und Gesundheit, eine manchmal schwierige Situation. Es ist deshalb gewinnbringend und horizonterhellend, wenn das scheinbar so selbstverständliche Thema Navigation für einen Moment aus dem Alltag herausgelöst wird, um es in seiner gegenwärtigen vielfältigen Erscheinungsform zu beleuchten. Der vollständige Titel der Ausstellung lautet: Von hier nach dort, Abenteuer mit Karte, Kompass und Co.

In dem Wort Navigation steckt das lateinische Wort "navis", Schiff, und spätestens dann wird klar, dass mit diesem Wort eigentlich die Orientierung auf See gemeint war. Inzwischen hat sich die Wortbedeutung erweitert, Navigieren, Navigation bezieht sich heute auf



Chris der Skater gehört zu den helfenden Figuren der Ausstellung. Aufgabe: Orientierung in der Stadtlandschaft.



Dieses Lotsenboot aus Bremen könnte in seiner ehemaligen Funktion als Leitmodell der Ausstellung dienen: Orientierung bzw. Navigation in schwierigen Lagen.

alle Orientierungsvorgänge auf See, auf bzw. unter dem Land sowie im Luft- bzw. Weltraum. In der Ausstellung versuchen die Aussteller, diese Vielfalt mit Hilfe zahlreicher Mitmachstationen und Orientierungsinseln visuell einzubinden. Und sie bieten praktische Orientierungsprozesse an und versuchen, Besucher zum eigenen Ausprobieren zu motivieren.

Die Orientierung in der Ausstellung

Die Figuren des Eröffnungsraums – z. B. Sabine, die Astronautin; Chris, der Skater; Ansgar, der Steuermann; Rufus, der Storch; Aylar, die Seglerin, Felix, der Kartograph - helfen dabei. Von ihnen führen breite, verschiedenfarbige Linien zu den jeweiligen Informationsinseln und Mitmachstationen, die die Kernfragen beantworten, z. B. "Wo bin ich?", "Wo ist mein Ziel", "Wie komme ich dorthin?" und "Wie beschreibe ich den Weg dorthin?"

In die Orientierungsinseln an den jeweiligen Enden der farbigen Streifen sind außerdem Schaukästen eingelassen, die an Modellen und Beispielen die lange, z. T. mühselige Geschichte der Navigation wenigstens andeutungsweise sichtbar werden lassen. Die Besucher können Sextanten, Präzisionsschiffsuhren, ein altes ausziehbares Fernrohr (der Piratenklassiker), Handlote, Krängungsanzeiger, verschiedene Kompassmodelle mit ihren Aufhängungen und alte Seekarten betrachten.

Das alte Seebuch, Zeugnis der Orientierung in der Hansezeit

Im Mittelpunkt des historischen Teils der Ausstellung liegt das Original eines sogenannten Seebuchs aus dem 15. Jahrhundert (unter Glas), das in der Seefahrt der nordwestlichen Region, also dem hansischen Revier, viele Jahre gebräuchlich war. Es enthält wichtige Navigationseinträge der Seeleute, die ihnen beim Befahren an der Küste halfen – und zwar auch noch als die Seekarten besser wurden. Wer die Eintragung zwar lesen, aber nicht verstehen kann – das Buch ist in



Historisches aus der Geschichte der Navigation: Ein alter Globus nach Martin Behaim aus dem 15. Jahrhundert.



Auch das klassische Fernrohr aus der alten Seefahrt ist vertreten, hier der Seeräuberklassiker.



Das Original-Seebuch aus dem 15. Jahrhundert. Seine Eintragungen waren eine wichtige Hilfe für die Navigation der Seefahrer im Nordwesten Europas – im Küstenbereich der hansischen Region. (Fotos: B. Z.)



Der Erprobungstisch von Rufus dem Storch: hier kann der Umgang mit dem Kompass geübt werden.

(Mittel-)Niederdeutsch verfasst, also derjenigen Sprache, die im 15. Jahrhundert in Lübeck gesprochen und auch gedruckt wurde – kann nebenan mittels Leseapparat in Parallelübersetzung Hilfe erhalten.

Mitmachstationen

Ein Teil dieser Tipps, auf die Sabine, Chris, Ansgar, Rufus, Aylar und Felix aufmerksam machen und die auf den Mitmachinseln zu finden sind, stammen von dem Jugendbuchautor Martin Verg. Dessen zahlreiche Anregungen die noch weit über die Ausstellung hinausgehen, können, zusammengefasst in einem Buch, zur weiteren Vertiefung führen. Das empfehlenswerte Buch trägt den Ti-

tel der Ausstellung. Es lieferte nicht nur deren Namen, sondern auch viele Ideen und Materialien für die Umsetzung

Rahmenprogram, Angebote für Schulen und Jugendgruppen

Die Sonderausstellungen des Europäischen Hansemuseums stehen nie für sich: auch die Navigationsausstellung bietet als Rahmenprogramm Vorträge, Filmvorführungen, Kindergeburtstage sowie Angebote an Schulklassen und Jugendgruppen, z. B. an Sportvereine. Diese Angebote sind kostenfrei, genauso wie der Eintritt für Kinder bis 18 Jahre.

Die Ausstellung ist eine interaktive Wanderausstellung, die gemeinsam mit dem Deutschen Schifffahrtsmuseum Bremerhaven, dem Focke-Museum Bremen, der Stiftung Historisches Museum Hamburg (Altonaer Museum, Projekt Deutsches Hafenmuseum) und dem Europäischen Hansemuseum entwickelt wurde. Die Ausstellung in Lübeck läuft bis zum 1. September. Ab Oktober wird die Ausstellung in Bremerhaven zu sehen sein.

Unsere Internetpräsenz: www.die-gemeinnuetzige.de

Wie die Rechte auf TikTok tickt

"manche meinen lechts und rinks kann man nicht velwechsern werch ein illtum"

Ein Essay von Jutta Kähler

Das legendäre Gedicht des österreichischen Lyrikers, Vertreters der Konkreten Poesie und Sprachvirtuosen Ernst Jandl aus dem Jahre 1966 trägt den Titel "lichtung". In den vergangenen Jahrzehnten ist es vielfach interpretiert worden, politisch wie unpolitisch. Sind politische Positionen nicht unterscheidbar und daher zu "velwechsern"? Diejenigen, die in Lübeck generationenübergreifend seit Ende Januar zu Tausenden gegen Rechts, genauer gesagt: gegen Rechtsextremismus und für die Demokratie demonstriert haben, sind da sicher anderer Meinung.

Die Mitglieder der Gemeinnützigen sind zu 80 % über 60. Es ist nicht anzunehmen, dass sich unsere Leserschaft regelmäßig auf TikTok tummelt, dem Videoportal des chinesischen Unternehmens ByteDance, das längst nicht nur Tanzvideos, Gesundheitstipps und Rezepte für seine über 20 Millionen Nutzer in Deutschland bereithält, junge Menschen mit #BookTok zum Lesen animiert oder einer Dönerbude in Lübeck zu Ruhm verholfen hat. "Die TikTok Community erschafft Trends, die die Kultur nachhaltig prägen und den aktuellen Zeitgeist widerspiegeln." (newsroom.tiktok.com) Es gibt eine TikTok Holocaust Gedenk- und Bildungs-Initiative. Zunehmend dient TikTok aber auch als Kanal für politische Botschaften rechter Kreise, gerade für die 16 bis 24-Jährigen, darum geht es hier, und es ist mehr als ein Trend, der den Zeitgeist widerspiegelt.

Maximilian Krah, Vordenker der AfD und deren Spitzenkandidat für die Europawahl – auch 16-Jährige dürfen wählen – nutzt die Möglichkeit zur Beeinflussung Jugendlicher auf TikTok1 geschickt aus. Wer Krahs Videos noch nicht kennt, dem sei wenigstens der Text präsentiert:

"Jeder 3. junge Mann hatte noch nie eine Freundin. Du gehörst dazu? Schau keine Pornos, wähle nicht die Grünen, geh raus an die frische Luft, steh zu dir, sei selbstbewusst. Guck geradeaus und vor allem: Lass dir nicht einreden, dass du lieb, soft, schwach und links zu sein hast. Echte Männer sind rechts, haben

Ideale, sind Patrioten. Dann klappt's auch mit der Freundin." Es wäre fatal, diese "Dating-App", wie sie bereits genannt wurde, als eine Art Büttenrede abzutun. Krah versteht es, seine Adressaten mit einfachen Rezepten zu ködern. Geradeaus gucken – das ist eine Verengung des Blickfeldes. Was rechts und links liegt, wird ausgeblendet, der Blick zurück, der uns Aufschluss über die Vergangenheit gibt und zu einem kritischen Bewusstsein verhilft, ebenso. Welches Bild von Männlichkeit steckt hinter dem Text? Es liegt nahe, hinter der abgelehnten Schwäche das Ideal der Härte zu sehen. Es empfiehlt sich dringend, Theodor W. Adornos Vortrag "Erziehung nach Auschwitz" aus dem Jahre 1966 zu lesen. Ob Krah zu einem Gespräch über den von Dolf Sternberger geprägten Begriff "Verfassungspatriotismus" bereit (und fähig?) wäre?

Unter der Überschrift "Sei stolz auf Deutschland!" hört und liest man bei Krah: "Unsere Vorfahren waren keine Verbrecher. (...) Wir haben allen Grund, auf unser Land stolz zu sein und auf die Menschen, die es aufgebaut haben. Deutsche Lieder, deutsche Wertarbeit, deutsche Gedichte, deutsche Gedanken. Das hat bis heute in der Welt einen wunderbaren Klang. Überall wird Deutschland mehr gemocht als von seinen eigenen Politikern, Lehrern und Professoren. Wenn du wieder entdeckst, was deine Vorfahren alles getan haben, dann wirst auch du dich aufrichten können und musst auch keine Angst mehr haben. (...) Deshalb krieg mal raus, was Oma, Opa, Uroma, Uropa gemacht haben, wo sie herkamen, was sie gekämpft und gelitten haben. (...) Wenn du den Gedanken hast, dann geht es mehr als nur um den Augenblick, dann geht es um das große Ganze, dann geht es um dich und um uns als ein Volk."

"Unsere Vorfahren waren keine Verbrecher." Nimmt Krah da Bezug auf die Wehrmachtsausstellung des Hamburger Instituts für Sozialforschung, die von 1991 bis 1995 und in einer revidierten zweiten Fassung von 2001 bis 2004 zu sehen war? Sie löste nicht nur unter His-

torikern Kontroversen und gesellschaftliche Debatten aus. Götz Kubitschek bezeichnete sie 1997 in einer Erklärung in der "Jungen Freiheit" als "schädigend für das Miteinander der Generationen." In Kubitscheks im Jahre 2000 gegründeten Antaios Verlag ist übrigens Maximilian Krahs Manifest "Politik von rechts" erschienen, das ietzt in einer 5. Auflage vorliegt. "Gekämpft und gelitten." Um Differenzierung bemüht ist das Dokumentationszentrum für Flucht, Vertreibung und Versöhnung in Berlin (vgl.: das Portal https://www.copernico.eu oder https:www.flucht-vertreibung-versoehnung.de).

Differenzierte Betrachtungen sind allerdings Krahs Sache nicht, Verallgemeinerungen schon. Deutsche Gedichte - 2021 sprach sich bereits AfD Chef Tino Chrupalla in einem Interview mit einem Kinderreporter dafür aus, dass Schüler mehr deutsche Gedichte lernen sollten. Leider fiel ihm auf Nachfrage keines ein. Für die Talkshow mit Sandra Maischberger schien er sich etwas besser vorbereitet zu haben und zitierte seinen Lieblingsdichter Heine: "Denk ich an Deutschland in der Nacht". Über die erste Zeile kam er nicht hinaus. Das trifft auch auf den Landesverband Schleswig-Holstein zu (afd-sh.de / Beitrag des Schriftführers des Kreises Steinburg), der sich im Dezember 2020 nicht scheut, die "ironisch gebrochene Sehnsucht nach einem besseren schönen Deutschland", die der "alte deutsche Dichter" in dem Gedicht "Nachtgedanken" äußere, für eigene Zwecke zu instrumentalisieren.

Ob man den rhetorisch geschulten Juristen Krah in Verlegenheit bringen könnte, wenn man ihn nach Bespielen für "deutsche Gedanken" fragte? Gibt man dieses Stichwort in der Suchmaschine des Internets ein, erhält man interessanter Weise als erstes folgende Buchempfehlung: "Deutsche Gedanken. Texte über Deutschland" von Rudolf Herzog, dem Bestsellerautor des beginnenden 20. Jahrhunderts, eng verflochten mit dem Nationalsozialismus. Das Buch stammt

aus dem Jahr 1935 und enthält Gedichte und Texte über Deutschland und die Welt, die Volks- und Wertgemeinschaft, über den deutschen Glauben, deutsche Kunst sowie über Frauen und Kinder. "Echte Männer wollen echte Frauen", hören wir bei Maximilian Krah, "und zur Weiblichkeit gehört die Mutterschaft dazu." Feministinnen sind für Krah "alle hässlich und grässlich", der "Feminismus 2.0" eine "Veranstaltung", die zu hässlichen und grässlichen Frauen führt. Das von Krah vermittelte Frauenbild entspricht nicht dem, wofür und wogegen Frauen bis heute gekämpft haben: z. B. für gleiche Bezahlung bei gleicher Arbeit, gegen die Lohnlücke bei Frauen und Männer, für ökonomische Unabhängigkeit, gegen immer noch vorhandene patriarchal-männliche Dominanzvorstellungen (s. zeit.de vom 25, 07, 2020: Drohbriefe vom NSU 2.0 an Frauen: Feindbild Feminismus).

Wenn es nach Maximilian Krah ginge, brauchen wir künftig in einer durch KI veränderten Welt "viele Rechtsanwälte, Journalisten nicht mehr". Zugespitzt kann man das als Angriff auf die Judikative als Dritte Gewalt und auf die "Vierte Gewalt" werten, als Ankündigung eines Abbaus demokratischer Institutionen, wie wir ihn in den letzten Jahren aus Polen unter der PiS-Regierung kennen.

Zudem prophezeit Krah eine "Massenarbeitslosigkeit akademisch ausgebildeter Büroarbeiter." "Schluss mit der Schwemme der Geisteswissenschaftler!" fordert er zugunsten einer Aufwertung des Handwerks und spielt beides gegeneinander aus. Die manipulative Technik der Ausblendung zeigt sich auch hier.

Äußerungen wie diese finden sich nicht nur auf TikTok, sondern auch in den Reden von Maximilian Krah und Stephan Brandner (Parlamentarischer Geschäftsführer der Bundestagsfraktion der AfD) beim Politischen Aschermittwoch der AfD, nachzusehen und nachzuhören unter ardmediathek.de (14. 02. 2024 phoenix vor ort).²

"Lübeck lebt Demokratie – Gemeinsam gegen den Rechtsruck", unter diesem Motto demonstrierten am 25. Februar 2024 bis zu fünftausend Menschen in der Innenstadt. Wie schätzt Krah solche Proteste ein? Beim Politischen Aschermittwoch der AfD in Osterhofen, Niederbayern, macht er aus seiner Auffassung keinen Hehl: "Stellen Sie sich einmal vor, Sie wären alle dumm, und Sie möchten, dass die ganze Welt es erfährt, dann gehen Sie auf die Demo gegen rechts!" Dumm sei es, weil diese Demos "überhaupt keinen Einfluss auf die Probleme in unserem Land" hätten.

Halten wir fest. Das Ergebnis sämtlicher Äußerungen Krahs und der AfD ist nicht das autonome Subjekt, sondern durch gezielte Beeinflussung herbeigeführte Heteronomie. Verweisen wir daher noch einmal auf Adorno, der wiederum auf Immanuel Kant rekurriert: Was wir brauchen, ist das autonome Subjekt, wir brauchen "die Kraft zur Reflexion, zur Selbstbestimmung, zum Nicht-Mitmachen."

Ernst Jandl: "lichtung" – nehmen wir den Titel seines Gedichts wörtlich: Eine differenzierte Auseinandersetzung mit Krah und anderen Vertretern der AfD, auch auf sprachlicher Ebene, führt in eine "Lichtung", ist ein Beitrag zum selbstständigen Denken im Sinne Kants. Dann erkennt man im Lichte der "Lichtung" die "Richtung", in die uns Maximilian Krah, hier stellvertretend für "die neue Rechte" genannt, drängen will.

- Nach Fertigstellung dieses Artikels: Im ZDF konnte man am 23. 2. 2024 im Magazin Royale, der Late Night Show Jan Böhmermanns, die entscheidenden TikTok-Beiträge Krahs im O-Ton erleben. In der ZDF-Mediathek ist die Sendung noch bis zum 22. Februar 2025 zu sehen.
- Eine bissige wie hellsichtige Analyse dieser Veranstaltung finden Sie in der taz vom 14. 02. 24 in dem Artikel von Gareth Joswig unter der Überschrift "Saufen und pöbeln für Deutschland" (taz. de)

Konzerttermine der Knabenkantorei

Freitag, 29. März 2024,19:00 Uhr, Aegidienkirche

J. S. Bach: Johannespassion

Konzertchor der Lübecker Knabenkantorei, Solisten, Barockorchester

Leitung: Karl Hänsel

Sonnabend, 30. März, 2024, 22:30 Uhr, Marienkirche

Gottesdienst Osternacht

Osternacht mit dem Männerchor der Lübecker Knabenkantorei unter der Leitung von Karl Hänsel



Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktor: Prof. Dr. Karl Klotz Königstraße 5, 23552 Lübeck, Tel.: (0451) 58 34 48 0 Büro Montag bis Freitag in der Zeit von 9 bis 13 Uhr geöffnet

Die Gemeinnützige Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17

Stellvertretende Direktorin: Angelika Richter

E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de

Internetadresse: www.die-gemeinnuetzige.de

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

Herausgeberin: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: (0451) 58 34 48 0. Verantwortlich: Doris Mührenberg

Verantwortlicher Redakteur (V.i.S.d.P): Dr. Manfred Eickhölter (kommissarisch), Telefon (0451) 580 83 24, E-Mail: luebeckische-blaetter@t-online.de

Redaktionsmitglieder: Doris Mührenberg, Jutta Kähler, Hagen Scheffler, Dr. Jan Zimmermann und Thomas Markus Leber.

Die Zeitschrift erscheint 14-tägig außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,80. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verlag und Druck: Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG, Konrad Adenauer Str. 4, 23558 Lübeck, Telefon: (0451) 7031-206 E-Mail: info@schmidt-roemhild.de

Anzeigenredaktion (V.i.S.d.P): C. Kermel, E-Mail: ckermel@schmidt-roemhild.com, Telefon: (0451) 7031-279

ISSN 0344-5216 · © 2024



Aktuelle Lübeck-Literatur - Erhältlich in Ihrer Buchhandlung

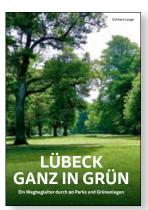


160 Seiten umfangreich bebildert ISBN 978-3-7950-5270-6 €16,80

LÜBECKS FRIEDHÖFE

Geschichte, Grabmäler, Grünanlagen

Friedhöfe sind für die meisten Menschen zunächst einmal Orte der Trauer, Orte zum Abschiednehmen und zum Gedenken an jemand, der von ihnen vermisst wird. Aber wir finden auf ihnen zugleich Denkmäler und Mahnmale, die nicht nur künstlerisch bedeutsam sind, sondern die uns viel über vergangene Zeiten erzählen. Darum lohnt es sich, sie zu erkunden, auch wenn kein trauriger Anlass für einen Besuch vorliegt.



128 Seiten umfangreich bebildert ISBN 978-3-7950-5262-1 € 12,90

LÜBECK GANZ IN GRÜN

Ein Wegbegleiter durch 50 Parks und Grünanlagen

50 kleine und größere Parkanlagen in Lübeck und seinen Nachbargemeinden Stockelsdorf und Bad Schwartau hat unser Autor besucht und beschrieben. Entstanden ist dabei kein botanisches Fachbuch, sondern ein "grüner" Wanderführer für Naturfreunde und Erholungssuchende. Die zahlreichen Bilder können den Reichtum nur andeuten, den die Hansestadt Lübeck besitzt. Deshalb möchte dieses Büchlein vor allem Lust auf eigene Entdeckungsreisen machen.

